

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

13 (14.1.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787177)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. ...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hausverwalter Wilhelm von Buch, - Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Barth, für Redaktion Alfred Wien, für den betriebl. Teil S. Reppel, für Handel und Verkehr Dr. Buchde, für Farmen, Spiel und Sport S. Rubinmann, für den Anzeigenenteil A. Siele, - Verleger Schriftleitung: Dr. Fr. Seemann, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Fernr. F 6 Haarwald 2326), - Druck und Verlag von W. Schaff in Oldenburg.

Nummer 13

Oldenburg, Donnerstag, den 14. Januar 1932

66. Jahrgang

Heute: 2 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg sollen die 30 mm breite Mittelzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Tertium die 80 mm breite Mittelzeile für kleine 50 Pf., anderwärts 60 Pf. Bei Verleumdung, Streif und bei Verleumdung einzelner Anzeigen auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Die NSDAP. zu den Berliner Verhandlungen

München, 13. Januar.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. veröffentlicht eine eingehende Schilderung der Berliner Besprechungen. Aus dieser parteiamtlichen Darstellung geht hervor, daß Hitler schon in der Aussprache mit General Groener am Mittwoch, dem 6. Januar, abends bemerkt hat, daß nach seiner Auffassung gegen den Plan einer parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten sehr schwere verfassungsrechtliche und politische Bedenken befänden. ...

Der Reichstanzler versuchte die Notwendigkeit der beabsichtigten parlamentarischen Aktion mit außenpolitischen Argumenten zu begründen. Hitler wiederholte in verstärktem Maße seine Bedenken und wies auch darauf hin, daß zu seinem Bedauern die im Interesse des Reichspräsidenten distinkt zu behandelnde Angelegenheit bereits den Weg in die Presse gefunden habe, die namentlich durch die taktlose ...

Nachdem am Freitagvormittag Dr. Frick in Berlin eingetroffen war, faßte Hitler in einer Besprechung, zu der außer dem eigenen Stabe Frick und Goebbels zugezogen waren, seine Auffassung nochmals dahin zusammen, daß die durch Brüning vorgeschlagene parlamentarische Aktion nach jeder Richtung hin unmöglich und daher abzulehnen sei, daß aber unter gar keinen Umständen durch die Art der Erledigung dieser Aktion das persönliche Ansehen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg verletzt werden dürfe. Am Sonntagabend gegen 12 Uhr fand die abermalige Aussprache mit dem Reichstanzler Brüning in Anwesenheit von Dr. Frick und Treubmann statt. Auch diese Besprechung ergab nichts Neues. ...

Am Nachmittag fand die Aussprache Hitlers mit Hugenberg statt. Absoß Hitler teilte ihm mit, daß er nach reichlicher Ueberlegung nicht anders als ablehnen könne. Hugenberg betonte sich im wesentlichen zur gleichen Auffassung. Am Sonntag nachts Staatssekretär Weizner in seinem Hotel auf. Hitler bedauerte insbesondere die offenbar durch Indiskretion der Reichstanzler entfachte Pressekampagne, die Hindenburg in den Strudel des parteipolitischen Getriebes hineingetrieben habe. Hitler versuchte einen Weg zu finden, der ohne Schädigung des Ansehens der Reichspräsidenten und unter Berücksichtigung der Interessen der nationalsozialistischen Bewegung aus der durch den Reichstanzler herbeigeführten Lage herauszuführen könnte. Staatssekretär Weizner betonte vor allem die Notwendigkeit, den Reichspräsidenten dem parteipolitischen Pressekampf zu entziehen. Hitler schlug am Sonntagmorgen durch Hauptmann Göring vor, dem Reichspräsidenten eine Denkschrift zu überreichen, aus der die Berechtigung seiner verfassungsrechtlichen Bedenken gegen den Vorschlag des Reichstanzlers hervorginge. Der Reichspräsident könne dann von sich aus dem Reichstanzler den Wunsch übermitteln, den eingeschlagenen Weg nicht weiter zu verfolgen. Am Montag wurde dann die Denkschrift von Hitler fertiggestellt. Eine neue Unterredung mit Hugenberg ergab, daß der Führer der Deutschnationalen Volkspartei ebenfalls die Ablehnung endgültig bekräftigte. Am Dienstagvormittag wurde die Denkschrift Hitlers durch Göring dem Staatssekretär Weizner überreicht. Der Reichspräsident hat den Reichstanzler zu sich und ersuchte ihn nach seinem Vortrag, von einer weiteren Verfolgung seines Vorschlages Abstand zu nehmen. ...

Fricks Abgabe an Hindenburg

Kempten, 13. Januar.

In einer nationalsozialistischen Versammlung, die am Dienstagabend in Kempten stattfand, gab Minister a. D. Frick die Antwort auf die Frage, ob eine Wiederwahl Hindenburgs durch eine Volkswahl zustandekommen werde. Die Antwort sei ein glattes "Nein". Dr. Frick führte aus: "Auch bei einer etwaigen Volkswahl würden die Nationalsozialisten ebenfalls keinen Finger rühren, um den Reichstanzler Brüning nicht noch weiter zu unterstützen. Wenn das Kabinett Brüning bis zur Reichspräsidentenwahl nicht verschunden sei, würden die Nationalsozialisten aus ihren Reihen einen Mann aufstellen, auf den sie sich unbedingt verlassen können."

Jungdo beantragt Volksbegehren

Berlin, 13. Januar.

Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, hat unter der Ueberschrift: "Volksfront für Hindenburg" folgenden Aufruf erlassen: "Der Reichspräsident von Hindenburg hat seine Bereitwilligkeit erklärt, das Amt des Reichspräsidenten in der schicksalsschweren gegenwärtigen Zeit weiterzuführen, falls eine entsprechende Mehrheit des Reichstages ihre Zustimmung geben würde. Der Versuch, eine solche Mehrheit zustande zu bringen, ist gescheitert. In der Erörterung einer Volkswahl Hindenburgs treten die Gegenkräfte der Parteien bereits erneut in den Vordergrund. Es liegt die große Gefahr vor, daß ein neuer Streit darüber entbrennt, wessen Kandidat der Reichspräsident von Hindenburg ist. Es liegt fern der Gefahr vor, daß zum mindesten ein kommunistischer Gegenkandidat aufgestellt wird. Es ist unbedingt notwendig, die Einheit zu erhalten, welche das deutsche Volk trotz aller vorhandenen Gegensätze in seinem Glauben an Hindenburg besitzt. Die jungdeutsche Bewegung hat daher bei der zuständigen Stelle die Zulassung eines Volksbegehrens auf Volkseinstimmigkeit über folgendes Gesetz beantragt: 'Unter Außertrafsetzung entgegenstehender Bestimmungen der Reichsverfassung, insbesondere der Artikel 41 und 43 wird die Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und der weiteren sieben Jahre verlängert.' Die jungdeutsche Bewegung ruft alle Deutschen auf, alle Sonderinteressen zurückzustellen und an der Durchführung dieses Volksbegehrens sowie des nachfolgenden Volksentscheids mitzuarbeiten. ...

gez. Arthur Mahraun, Hochmeister des Jungdeutschen Ordens.

Dann hören wir von jungdeutscher Seite, daß der Antrag auf das Volksbegehren am Mittwochmorgen von dem Reichstagsabgeordneten Bornemann im Reichstagsministerium eingereicht worden ist. Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, hat an die Führer aller politischen Gruppen, Bünde und Parteien einen Brief gerichtet, in dem er zu einer einheitlichen Volksfront für Hindenburg auffordert.

Das neue Kabinett Laval gebildet

Paris, 14. Januar.

Ministerpräsident Laval hat um Mitternacht sein neues Kabinett gebildet und es sofort dem Staatspräsidenten im Elysee vorgestellt.

Das neue Kabinett weist nur wenige Veränderungen auf. Briand ist endgültig ausgeschieden und Ministerpräsident Laval hat seinen Platz an Duval d'Éryay übernommen. Das Innenministerium ist in die Hände des bisherigen Unterstaatssekretärs Cathala übergegangen, während Tardieu sich doch noch dazu entschlossen hat, das Wirtschaftsministerium zu übernehmen. In seine Stelle im Landwirtschaftsministerium tritt der bisherige Unterstaatssekretär im gleichen Ministerium, Fould. Die Unterstaatssekretariate für Inneres und Landwirtschaft sind aufgehoben worden. Alle übrigen Ministerien und Unterstaatssekretariate haben die gleiche Besetzung beibehalten. ...

Beim Verlassen des Elysee erklärte Laval, daß er im Laufe des Abends Gelegenheit gehabt habe, noch einmal mit dem bisherigen Außenminister Briand Rücksprache zu nehmen und daß er ihn gebeten habe, der Regierung auch weiterhin mit seiner Autorität und Erfahrung in einer Form zur Seite zu stehen, die er als die geeignetste erachte. Er werde im Laufe des Donnerstags seine Besprechungen fortsetzen. ...

*

Paris, 14. Januar.

Die neue französische Regierung wird sich am kommenden Dienstag der Kammer vorstellen. Wie verlautet, wird Ministerpräsident Laval sowohl den Finanzminister Flandin als auch den Kriegsminister Tardieu nach Genf begleiten und in seiner Eigenschaft als Außenminister an den beiden internationalen Verhandlungen teilnehmen. ...

Briand gegen seinen Willen ausgebootet?

Paris, 14. Januar.

Die Zusammenziehung des neuen Kabinetts Laval hat nicht übersehen, daß man bereits seit einigen Tagen wusste, daß der Duval d'Éryay an den Ministerpräsidenten selbst und das Kriegsministerium an seinen treuen Berater Tardieu übergeben würden. Die Antipresse und besonders der "Populaire" greifen Laval weiter heftig an und werfen ihm vor, den Außenminister regelrecht gegen seinen Willen ausgebootet zu haben. Das, was man von den Kabinettsmitgliedern und dem schlechten Gesundheitszustand gesagt habe, sei nur ein Wank, denn Briand habe sich selbst so wohl gefühlt wie gerade in ...

Dr. H. Berlin, 14. Januar. (Genussredaktion anderer Berliner Schriftleitung)

Der Vorschlag des Jungdeutschen Ordens, ein Volksbegehren für die Amtsverlängerung Hindenburgs einzuleiten, hat heute morgen in Berlin eine außerordentlich einheitlich schlechte Presse gefunden. Der Gedanke wird durchaus abgelehnt, und die Kritik schwankt zwischen "absurd", "unmöglich", "irrweg" und ähnlichen Präbilitäten. Damit dürfte die Aktion, die überflüssig in guter Absicht, aber ohne scharfes politisches Kalssinn unternommen wurde, bereits heute als erledigt gelten, und es ist nun zu hoffen, daß der Jungdeutsche Orden angesichts der schlechten Resonanz, die seine Initiative bei allen Parteien rechts, Mitte und links gefunden hat, seinen Antrag zurückzieht. ...

*

Schlechte Presse

Berlin, 14. Januar.

Zum Antrag des Jungdeutschen Ordens auf Zulassung eines Volksbegehrens über die Amtsverlängerung Hindenburgs nehmen verschiedene Blätter Stellung. Die "DZS" schreibt, daß dieser Aktion in politischen Kreisen keine besondere Bedeutung beigemessen werde. Es sei zweifelhaft, daß sie überhaupt durchgeführt werde, da sie fragwürdig zuviel Zeit in Anspruch nehme. Auch die "Germania" weist darauf hin, daß der Antrag den Nachteil eines allzu großen Zeitverlustes habe. Das "Berliner Tageblatt" bezeichnet den Vorschlag als einen unbrauchbaren Ausweg. Die "Börzenzeitung" nennt den Gedanken der Einrichtung eines Volksbegehrens gewissermaßen als Ersatz für eine verfassungsmäßige Wahlabstimmung. Die "Börzenzeitung" hebt hervor, daß der Vorschlag keine Resonanz gefunden habe, da er wegen des Zeitverlustes nicht zu verwirklichen sei. Der "Vorwärts" spricht von einem Schicksalsgericht, da Hindenburg auf dem normalen Wege mit relativer Mehrheit wiedergewählt werden könne, während der Vorschlag des Jungdeutschen Ordens die absolute Mehrheit aller Wahlberechtigten, d. h. etwa 10 Millionen Stimmen mehr brauche. ...

Deutschlands Innenpolitik im Mittelpunkt des Weltinteresses



Ein französisches Wahlplakat: "Wird Hitler zur Macht kommen?" Dieses interessante Plakat, das eine große politische Versammlung in Paris andeutet, zeigt deutlich, welchen Anteil Frankreich an der Entwicklung der internationalen Vorgänge in Deutschland nimmt.

Bekannt gebracht habe (!), die Verträge für null und nichtig erklären und seine einmal gegebene Unterschrift nicht mehr anerkennen.

Die französischen Daumenschrauben

Paris, 13. Januar.

Wie das führende Pariser Wirtschaftsblatt, „Agence Economique et Financiere“, zu berichten weiß, wird sich der Verwaltungsrat der Bank von Frankreich mit der Frage der Erneuerung bzw. der Verlängerung der Kredite an die Reichsbank befassen. Gleichzeitig seien diesbezügliche Verhandlungen zwischen der Bank von Frankreich, der Bank von England und der Federal-Reserve-Bank eingeleitet worden.

Obgleich das endgültige Ergebnis dieser Besprechungen erst Ende Januar vorliegen werde, sei man in maßgeblichen französischen Kreisen angeklagt schon jetzt der Meinung, daß sich sowohl die britische, wie auch die amerikanische Zentralnotenbank dem Standpunkte Frankreichs anschließen würde. Auf jeden Fall scheine die Bank von Frankreich nur geneigt zu sein, die Möglichkeit einer Verlängerung der Kredite um 4 Wochen zu prüfen. Die weiteren Schritte würden in hohem Maße von der Pariser Konferenz abhängig sein.

Walter Layton sagt: Ohne Hitler geht es nicht

London, 13. Januar.

Der englische Wirtschaftler Sir Walter Layton sprach auf einem Essen des Roter Cigarette-Clubs über die gegenwärtige finanzielle Lage der Welt. Er betonte, daß die Schuldfrage hauptsächlich dafür verantwortlich sei, daß der gegenwärtige Zustand des Welthandels das ganze wirtschaftliche Schiefen der Welt zu zerfressen drohe. Uebergend auf die gegenwärtige Lage Deutschlands wies er darauf hin, daß die Goldreserven der Reichsbank zu gering seien, daß die Zahlungsfähigkeit der Reichsbank im raschen Abnehmen begriffen sei. Wenn es wahr sei, so sagte Sir Walter Layton, daß das wirtschaftliche Leben und die wirtschaftliche Tätigkeit der Welt um 20 bis 25 v. H., oder gar noch mehr zusammengebrochen sei, und daß die Welt mit einer vollständigen Verzerrung ihrer Wirtschaft bedroht werde, dann müßte so rasch wie möglich mit dem Wiederaufbau begonnen werden. Es sei ganz klar, daß kein Kapitalismus wieder hergestellt werden könne, solange die Gefahr besteht, daß die gegenwärtige Lage wiederkehre.

Layton erörterte dann die Erklärung der deutschen Zahlungsmittellosigkeit und erklärte, es sei klar, daß Deutschland etwas zahlen könne, wenn ein Plan fertiggestellt werden könnte, unter dem der zerstörerische Einfluß der Tribüne während der Depressionszeit aufgehoben werde, und der so aufgebaut werde, daß er keine schlimmen Folgen habe. Es sei wichtig, daß eine Vereinbarung getroffen werde, die einen Wiederaufbau ermögliche, da die Welt einfach nicht mehr zwölf Monate lang warten könne. Ein wirtschaftlicher Wiederaufbau ohne eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland sei nicht möglich. Eine solche Vereinbarung könne aber nur zustande kommen, wenn sie mit der Zustimmung und Unterstützung der Hitlerpartei erfolge.

Keine Behandlung der Schuldenfrage durch Amerika

New York, 14. Januar.

(Drahtloser Eigenbericht)

„New York Times“ und „New York Herald Tribune“ erklären übereinstimmend, daß Präsident Hoover angedeutet der nationalen Wirtschaftskrise sei entschlossen sei, alle europäischen Fragen, ausgenommen die Abrechnungsfrage, zurückzustellen, um seine volle Kraft der Lösung der wichtigsten Fragen des eigenen Landes zu widmen. Das Regierungsblatt schreibt, Hoover lehne selbst informativische Schuldenbesprechungen ab, obwohl er veranlaßt eine langsame fortschreitende Schuldenrevision für angebracht halte. Die „New York Times“ erklärt in einem Leitartikel, wenn die Alliierten versuchen sollten, die Hilfe für Deutschland von der Abhängigkeit der Vereinigten Staaten abhängig zu machen, so wäre der Fehlschlag der Kaufmann-Konferenz schon klar, bevor sich die Konferenzteilnehmer von ihren Sätzen erheben würden.

Kein amerikanischer Beobachter für Lausanne

Washington, 14. Januar.

Staatssekretär Stimson hat es, wie amtlich mitgeteilt wird, abgelehnt, einen Beobachter zur Tributkonferenz nach Lausanne zu entsenden.

„Das Schutzwesen im nationalsozialistischen Staat“

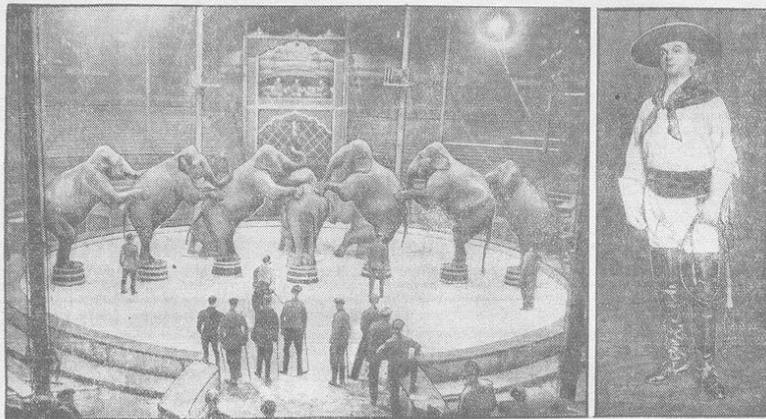
Berlin, 13. Januar.

Am Mittwoch sprach der nationalsozialistische braunschweigische Staatsminister Dietrich Klages in einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialistischen Kampfbund über die Gestaltung des Schutzwesens im nationalsozialistischen Staat. Minister Klages bekannte sich zwar zur Euphoris, warnte aber vor übertriebenen Hoffnungen, da die Einheit des deutschen Volkes nicht durch die Schutzwesen, sondern durch eine falsche Wirtschafts- und Sozialpolitik zerstört worden sei. Die erste Erziehungsmaßnahme im Staat müsse wieder die Familie werden. Der Religionsunterricht müsse in der Einheitschule von den Konfessionen selbst erteilt werden. Die Zahl der höheren Lehraufstellungen werde eine starke Einschränkung erfahren, nicht weil sie gering geschätzt würden, sondern weil sie als Vorbereitungsstätten für die Unversität zur Vermeidung eines akademischen Profletariat nicht mehr in diesem Umfang erforderlich seien.

Im Rundfunk sprach Ministerialdirektor Boffe über Deutschlands Handelspolitik im Jahre 1931, wobei er angesichts der Absperrung der Auslandsmärkte die Notwendigkeit einer handelspolitischen Autarkie für Deutschland betonte.

Für den französischen Handelsfall für die Militärlieferung sind 1,9 Milliarden Franken vorgezogen.

Großfeuer in der Zirkusstadt von Sarraiani



Direktor Stofz-Sarraiani

Die weltberühmte Elefantengruppe Sarraiani bei einer Probe

In der Zirkusstadt, die der bekannte deutsche Zirkusdirektor Hans Stofz-Sarraiani seit einigen Wochen in Antwerpen aufgeschlagen hat, entzündet ein nächtliches Großfeuer, das auf Brandstiftung zurückzuführen sein soll. Mehrere der weltberühmten Sarraiani-Elefanten konnten nicht mehr rechtzeitig von ihren Käfigen befreit werden und kamen elend in den Flammen um. Fast die gesamten Bestände an Garderoben und Kostümen fielen dem Brande zum Opfer.

Berlin, 13. Januar.

Nach einer „D. Z.“-Meldung aus Antwerpen wurde der seit einigen Wochen in Antwerpen gastierende Zirkus Sarraiani in der Nacht zum Mittwoch von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht, bei dem die Elefanten, die nicht schnell genug von den Käfigen befreit werden konnten, am meisten litten. Die Feuerwehr rückte erst zwei Stunden nach dem Alarm zur Hilfeleistung an. Angeblick mußte erst die Erlaubnis des Bürgermeisters zum Eingreifen eingeholt werden. Außer dem Elefantenstall ist auch der Garderobenraum vollständig ausgebrannt. Ein großer Teil der wertvollen Kostüme und der sonstigen Ausstattung wurde ein Raub der Flammen. Ein Ueberbleibsel des Feuers auf das große Zirkuszelt selbst konnte vermieden werden. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. In den letzten Tagen erhielt die Zirkusleitung mehrfach Drohbriefe. Es bildeten sich sogar Demonstrationen gegen die belgischen Bevölkerung, die gegen den weiteren Aufenthalt des deutschen Zirkus protestierten.

Laufende von Kostümen, darunter sehr wertvolle, zahlreiche Möbel und anderes Material sind verbrannt. Der Zirkus besitzt kaum noch ein einziges Ausmaß für die Pferde. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Ueber die Zahl der in den Flammen um-

kommenen Elefanten besteht noch immer keine Klarheit. So heißt es jetzt, daß von den 22 Elefanten nur 12 mehr oder weniger schwere Brandwunden oder andere Verletzungen erlitten haben und daß man vermuthlich nur einen Elefanten töten müßte, der aus dem brennenden Stall geflüchtet war und mit fürchterlichen Brandwunden innerhalb der Festungswälle aufgefunden wurde. Die in einem angrenzenden Zelt untergebrachten Löwen konnten zum Glück gleichfalls rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich übrigens auch Pionierruppen. Der Schaden, der allein durch die Vernichtung der Kostüme entstanden ist, wird auf über 400 000 RM geschätzt.

Die Polizei prüft zurzeit die Frage, ob das Feuer im Zirkus Sarraiani angelegt worden ist. Man neigt zu dieser Annahme, da die Direktion des Zirkus am Dienstagabend eine Postkarte erhielt, auf der ein Unbekannter andeutete, daß das „Boche“-Unternehmen vernichtet werden solle. Das lange Ausbleiben der Feuerwehr wird damit erklärt, daß nach belgischem Recht zuerst immer die Feuerwehr eingeleitet werden muß, die für den Brandort zuständig ist. Der Zirkus steht aber auf belgischem Gebiet. Die Antwerpener Feuerwehr konnte also erst nach Zustimmung des Antwerpener Oberbürgermeisters eingeleitet werden. (1) Die Zustimmung des Oberbürgermeisters von Antwerpen ist ohne weiteres erteilt worden.

Die Senkung der Biersteuer

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 14. Januar.

In den Verhandlungen um die Senkung der Biersteuer haben sich, wie wir hören, die Gemeinden grundsätzlich bereit erklärt, einer Erhöhung der kommunalen Biersteuer zuzustimmen. Die Beratungen über den Umfang der Abgabe gelingen wird, zu einer vollen Einigung zu gelangen. Voraussichtlich wird in Vordeutschland die Gemeindefürer von 10 auf 5 RM, in Bayern, Württemberg und Baden von 5 auf 2,50 RM erniedrigt werden. Hinzu würde noch eine Senkung der Reichsbiersteuer treten, über deren Umfang ebenfalls noch keine Entscheidung gefällt ist. Man nimmt an, daß sie mindestens 3 RM je Hektoliter betragen wird.

Die Vertreter des deutschen Brauerverbandes sind eingeladen worden, am Sonnabend an einer Besprechung beim Preiskommissar Oberbürgermeister Dr. Goerdeler teilzunehmen. Dem Amt des Preiskommissars entsprechend wird es sich dabei um eine Aussprache über die Möglichkeiten einer Bierpreissenkung handeln. Die Brauereien und wohl auch die Gastwirte scheinen bereit zu sein, den Bierpreis um

den doppelten Betrag der zu erwartenden Bierpreissenkung zu erniedrigen. Es fragt sich, ob der Preiskommissar eine Senkung des Preises noch vor der endgültigen Regelung der Brausteuern erzielen will.

Billigere Führerscheine

Berlin, 13. Januar.

Im Rahmen der allgemeinen Preisreduktionen hat der Reichsverkehrsminister die den amtlich anerkannten Sachverständigen zulegenden Gebühren für die Prüfung von Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeugeführern, Führern, Lehrern und Lehramtlichen herabgesetzt. Die Gebühren sind im allgemeinen um 10 Prozent, die Gebühren für die Prüfung von Kleinkraftwagen und für gewisse Führerprüfungen um 20 Prozent gesenkt worden.

Der bisherige Zuschlag der Prüflingen außerhalb des Wohnortes der Sachverständigen ist unverändert geblieben, da bei den Reichskosten der Sachverständigen eine Verringerung nicht eingetreten ist. Die Bekanntmachung wird voraussichtlich am Freitag, 15. Januar, im Reichsministerialblatt erscheinen.

Auf der Erde gibt es 34 Millionenstädte

Am Januarheft einer führenden englischen Zeitschrift sind Mitteilungen über die auf der Erde vorhandenen Städte mit mehr als einer Million Einwohner enthalten. Es ergibt sich daraus die überraschende Tatsache, daß es auf der Erde nicht weniger als 34 derartige Städte gibt, und zwar entfallen auf Europa 12, auf Amerika 10, auf Asien 9, auf Australien 2 und auf Afrika eine.

Die Zusammenstellung der Zeitschrift berücksichtigt bei dieser Aufzählung selbstverständlich nicht die Zahlen von 1931, die vielfach noch nicht vorliegen. Sie stützt sich bei den amerikanischen Städten auf Bevölkerungszählungen der Jahre 1927 und 1928, bei den europäischen meist auf solche von 1927. Dadurch ist die Aufstellung selbstverständlich nicht ganz verlässlich. Immerhin werden im großen und ganzen die angegebenen Zahlen doch mit dem Stande von heute übereinstimmen. Veränderungen sind nur dort eingetreten, wo durch Eingemeinungen von Vorstädten in den letzten Jahren ein ungewöhnlich starker Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen ist.

Da die Großverfassungen der meisten Menschen häufiger als man denkt durch Erinnerungen aus der Schulzeit bestimmt werden, wird viele die erstaunliche Zunahme der großen Menschengemeinschaften in Städten überlegen, die man sich im Grunde viel kleiner vorgestellt hat. Selbstverständlich bringt die wichtigsten Ueberraschungen Europa, da hier die Stadtnamen einen recht bestimmten Klang besitzen. Man weiß, daß London 7,8 Millionen, Berlin 4,1 Millionen und Paris 3,1 Millionen Einwohner haben, und man hört ohne Erstaunen die Einwohnerzahlen der nächstfolgenden europäischen Millionenstädte: Moskau 2,1, Wien 1,8, Genoa 1,6, Surabaya 1,2, Glasgow 1,1, Hamburg 1,1, Warschau 1,08, Mexiko 1,05 und Birmingham 1,02 Millionen. Unbekannt sind schon die ame-

rikanischen Millionenstädte. Hier dominiert New York mit 6,1 Millionen Einwohner. Es folgen Chicago mit 3,2, Philadelphia mit 2,1, Detroit mit 1,4, Los Angeles mit 1,2, Cleveland mit 1,1, Boston mit 1,1, St. Louis mit 1,1, Buenos Aires mit 2,1 und Rio de Janeiro mit 1,1 Millionen Einwohner. Interessant sind die Zahlen der asiatischen Großstädte. Hier steht die japanische Stadt Osaka mit 2,2 Millionen an der Spitze. Dann kommen Tokio mit 1,5, Shanghai mit 1,5, Canton mit 1,4, Kanton mit 1,3, Bombay mit 1,2, Peking mit 1,2, Kanton mit 1,1 und Hongkong mit 1 Million Einwohner. Der menschenleere Erdteil Australien hat immerhin in Sidney und Melbourne Großstädte von 1,2 und 1,1 Million Einwohner. Schließlich muß hier auch Afrika genannt werden, wo es wenigstens eine Großstadt,airo, mit 1,5 Millionen Einwohnern gibt.

Die ehemalige Königin von Griechenland

Frankfurt a. M., 13. Januar.

Die ehemalige Königin von Griechenland, Sophie, die Schwester des ehemaligen deutschen Kaisers, ist am Mittwoch um 23 Uhr in der von Nordenskjöld Klinik zu Frankfurt am Main, wo sie sich einer Operation unterzogen hatte, gestorben.

Königin Sophie war am 14. Juni 1870 in Potsdam geboren. Im Oktober 1889 heiratete sie den König Konstantin von Griechenland und trat im Jahre 1891 zum orthodoxen Glauben über. Nach der Abdankung im Jahre 1922 nahm das Königspaar seinen Wohnsitz in Florenz, wo Königin Konstantin bereits im Januar 1923 farb. Aus der Ehe sind sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, hervorgegangen.

Wenn die Wilhelmstraße zum Inventur-Ausverkauf geht

Dülig ist Teumpf!

(Nachdruck, auch auszugswweise, verboten)

Unser Verkäufer A. F. Mitarbeiter betätigte sich einige Tage während des Inventur-Ausverkaufs als „Verkaufshilfe“ in einem Geschäft, das seit jeher die Prominenten der Wilhelmstraße zu seinen Kunden zählt.

Von neun Uhr früh bis sieben Uhr abends hinterm Ladenisch, mit einer halben Stunde Tischzeit — es ist wagehaftig keine Kleinigkeit! Der Personalchef hebt beim Eintritt warnend den Zeigefinger: „Junger Mann! Nehmen Sie alle Weissen Wochen, Werbezeiten, Preissturztag und Vorkaufsumme zusammen, — das alles ist ein Kinderpiel gegen den Inventur-Ausverkauf!“

Uff! Vor den großen Spiegelscheiben, die auf die Leipziger Straße führen, stehen ein Viertel nach neun schon die Menschen Schlange. Das Lager hat sich bald vor den Augen entleert. Der Verkäufer in eine unbefindbare, zerrüttete Wäsche verwandelt. Das war der erste Tag! Am zweiten wird die Atmosphäre etwas menschlicher, — aber immer noch wollen acht harte Hände zugleich bebend, ein halbes Duzend jammerrnde Hornschlächter zu gleicher Zeit befristet werden.

„Jahwohl, gnädige Frau, — ausgezeichnetster Stoff für Maskentisch! War von Amanullah feintextur bestellt, aber nicht abgeholt worden...“ (Wozu der Inventur-Ausverkauf alles ist. Was Amanullah für sich und seinen Hofstaat in der Leipziger Straße bestellt und nicht abgeholt hat, kann für Maskentische „abgefohen“ werden!)

„Bitte, mein Herr, Sie wollen Tischdecken mit eingewerkter Grafentone? Können Sie alles im Inventur-Ausverkauf bei uns haben!“ (Verkäufer denkt innerlich: ob der wirklich ein Graf ist??)

Der Hilfsverkäufer wird in dem großen Haus für Bekleidungsgegenstände hin- und hergeschubt, überall, wo Betrieb ist, springt er ein, — jetzt ein Maskentisch, eine Stunde später am Tischendenschlagger, einmal Teppiche und dann wieder Kravatten...

Das ist hier kein ganz gewöhnlicher Inventur-Ausverkauf, „Um die Ecke“ liegt die Wilhelmstraße, das vornehme Tiergartenviertel ist nicht fern, — kurzum, die „Prominenten“ machen hier ihre Inventur-Einkäufe...

Mitten im Strudel bemerke ich plötzlich den markanten grauen Kopf des hochschultrigen und berühmten Nationalökonom Prof. B. Mit verzückten Augen notiert gerade der Monarche die Zusammenstellung: „Zwei Häufige, ein Mantel, fünf Garnituren Winter, drei Garnituren Sommerwinter, wädhige, zwei Hute, ein Duzend Oberhemden, fünf Schlipse, drei Duzend Stragen...“

„Nanu, Herr Professor, Sie kaufen ja heute serienweise!“ — Der Professor der Volkswirtschaft lächelt: „Nach meinen Berechnungen glaube ich, daß der Tiefpunkt der Preise erreicht ist, und daß man vorzieslaster nicht wird einkaufen können...“

Ein forpulerter, weißhaariger Herr steht vor dem Sandeschlupfer, während ich nebenan bediene. „Ein schöner Neford“, sagt er mit englischem Akzent beifällig, „als die Preise hört und läuft außer den Sandeschuhen noch zwei Autodeden. An der Kasse zieht er ein Schesbuch hervor. Die Verkäuferin macht große Krullerangen. „Wir in America“, sagt der Herr lächelnd und erklärend, „bezahlen alles mit Sches.“ — Aengstliche Beratung hinter dem Kassentisch, ob man den Sches nehmen dürfe. Bis der hohe Chef selbst hinzutritt und leise erklärt: „Den Sches können Sie ruhig nehmen. Der ist Mr. W., einer der „Billbatter“ aus America, Präsident einer der größten Banken der Welt...“

Der ganz große Element tritt ein, als ein Herr Reichsminister — in seiner Gemütslichkeit unverkennbar einer der Süddeutschen im Kabinett — das Geschäft betritt, vom Empfangschef mit tiefen Wädlingen begrüßt. Er läuft einige Kleinigkeiten und unterhält sich „schwäbeld“ freundlich mit dem Verkäufer. Dann sieht er einen sehr schönen Mantel und erinnert sich, daß er zu etwas gut gebrauchen könne. Der Verkäufer nennt den Preis, — der Mantel gehört nicht zum Inventur-Ausverkauf und erscheint dem Minister offenbar etwas teuer. Lächelnd sagt er: „Da wart ich halt, — bis das neue Dienstentgelt kommt...“

An das Kravattenlager tritt ein großer breitschulterter Herr, torrekte Sandstücker, torrekte gelbe Kamajchen, Monafel, Melone. Es ist Legationsrat v. S., Auswärtiges Amt, einer unserer „Repräsentationshieren“. „Ich möchte eine Kravatte, farbig, aber sehr dezent...“ — „Bitte sehr, vielleicht blauer Merion, mit etwas rot und weiß?“ — Der Legationsrat erlocht: „Um Gotteswillen, blau-weiß-rot, keine fremden Nationalfarben bitte!“ — Wir suchen eine halbe Stunde. Defterreich, Chile, die Regerepublik Liberia, — stets taucht eine Landesfarbe in der Kravatte auf.

Schließlich empfiehlt der Verkäufer eine schwarze Kravatte und schickt den Herrn Legationsrat zur Trauer-Abteilung hinüber.

Wer sagt, daß die Wilhelmstraße nicht sparjam sei? Kommt da ein Ministerialdiener, dessen Name durch seine politischen Fähigkeiten bestens bekannt ist, von dem man aber nicht weiß, daß er zahlreiche Kinder hat und daß es ihm, weil er viele Verwandte unterstützen muß, nicht besonders geht, so daß er für seine Person mehr als sparjam ist. Stets läuft er hier in diesem Geschäft. Freundlich und mitteljam erzählt er, er habe sich vor zwei Jahren beim Inventur-Ausverkauf einen neuen Anzug gekauft. „Jetzt brauche ich schon wieder einen“, fährt er lächelnd fort.

Kommt da jener Ministerialrat, der in erster Linie zu den Vätern der letzten Notverordnung gehört. Man erkennt ihn, empfängt den Gewaltigen gebührend, und der Protokrist selbst fragt nach seinem Begehrt. „Ich möchte ein neues Arbeitsjacke! Meines — sieht schon zu sehr nach Notverordnung aus...“

Zwei Herren lassen sich stundenlang Sachen vorlegen. Sie tragen vornehme Pelze — der Verkäufer wittert ein ganz großes Geschäft. Nach zwei Stunden, als sich die vorgelegten Sachen zu Bergen türmen, sagt der eine: „Ja, Sie können

Ein Bericht des Handelsbeirates der englischen Botschaft in Berlin zeigt in erschreckendem Maße den ungeheuren Einfluß der Zinszahlungen und der Weltkrise auf die Wirtschaftsentwicklung Deutschlands.

Die russisch-rumänischen Nichtangriffspatentverhandlungen sind auf dem toten Punkt angelangt.

Beim Versuch, heimlich den ausgezorenen Dnjestr nach Rußland zu überschreiten, wurden in einer der letzten Nächte sechs unbekannte Männer von den rumänischen Grenzschutz erschossen. In Rumänien nimmt man an, daß es sich um Kommunisten und Schmuggler handelte.

das alles wieder wegräumen lassen. Wir gehören zu einer wirtschaftlichen Enquete-Kommission und wollten uns in einem guten Geschäft nur über die augenblicklichen Preise informieren...“ Groß war die Begeisterung des Verkäufers nicht.

Am Hützlager stehen zwei Herren nebeneinander. Der eine ist ein Staatssekretär — der andere der filmfahige Billi Frisch. Beide probieren denselben Hut. Bei Frisch sieht er flott und elegant aus — bei dem Staatssekretär weniger. Wild lächelt der hohe Reichsbeamte: „Schlimm, Herr Frisch, wenn es umgeteilt wäre...“

Es kommt endlich Herr Generaldirektor K. Seit vielen Jahren ist er hier ein guter Kunde. Jetzt hat sein Name allerdings in peinlichem Zusammenhang in der Zeitung gestanden; aber das ist schließlich kein Grund, einen guten Kunden schlecht zu empfangen. „Ich möchte einen billigen deutschen Teppich für meine Dreizimmerwohnung!“ — Der Verkäufer reißt die Augen auf. Und er weiß sich vor Eramen gar nicht mehr zu fassen, als Generaldirektor K. weiter fragt: „Den kann man doch auch auf Raten kaufen?“ Und als er das Eramen des Verkäufers bemerkt: „Die Raten haben sich eben geändert, lieber Freund!“

Zieht man zum Schluß eine Bilanz dieses Inventur-Einkaufs der Prominenten, — so ergibt sich eines: Es geht ihnen allen so wie uns, nicht besser und nicht schlechter. Vor den Sorgen schließt heutzutage keine Prominenten... Sonst hätten die Prominenten des Inventur-Ausverkaufs nicht nötig!

In einer Kabinettsitzung hat Englands Unterhändler in Paris, Leith Koch, berichtet und versichert, daß der Abstand zwischen der französischen und englischen Auffassung in der Tributfrage noch sehr groß sei.

Der ehemalige Mannheimer Pastor Gertel, der wegen seines Uebertritts zur kommunistischen Partei kürzlich sein Pfarramt niederlegen mußte, ist nach einer Reise in die Sowjetunion von der Parteileitung der kommunistischen Partei zum besondern Parteifunktionär ernannt worden. Er soll zu diesem Zwecke demnächst nach Berlin überfaheln.

Letzte Sportnachrichten

Jetzt zwei Tote in Scheischerhu
Außer Frau Major v. Berger-Schöcherbroda erlag auch ein Herr Oswald Nibel aus Oberichreidoban seinen Verletzungen. Im Krankenhaus liegen noch Frau Amtsgeschäftsrat Theising-Breslau und der Berliner Walter Jiedrich, die beide schwere Verletzungen erlitten haben, sowie zwei Leichtverletzte. Dem am Dienstagsmorgen gestürzten Bobfahrer Schwarzbach geht es besser.

Im Angewandten ist es noch fraglich, ob die restlichen Ränge zu den deutschen Viererbob-Meisterchaften auszufahren werden. Man unterzucht zunächst noch die Bahn genau und wird sich dann erst endgültig schlüssig werden. Sollte der zweite Lauf nicht mehr ausgetragen werden, so würde der Vorlauf als Hauptlauf gelten, und in diesem Falle würde das Resultat schon feststehen. Reister wäre dann Bob „13“ mit von Reulstift am Steuer und Mog an der Bremse.

Der Endlauf der Deutschen Bobmeisterschaft wird nach der neuesten Meldung doch auszufahren, und zwar heute, aber ohne Zuschauer. Das Ergebnis der Untersuchung ist, daß nur das Zusammenreffen unglücklicher Umstände die Ursache der Unfälle war. Niemanden Verschulden kommt nicht in Frage.

Der Bobverband von Deutschland, jener Verband, der sich von dem deutschen Viererbobverband scheinbar wegen Differenzen abtrennte, gibt seine Termine jetzt bekannt: Friedrichstoda 24. Januar: Vierer-Vorbereiten; Nimenau 17. Januar: Meisterchaften im Viererbob; Oberhof 28. Februar: Meisterchaften im Viererbob.

Vor Kate Vlaci noch rasch ein Sieg. Der schweizerische Bobfahrer René Fonzallaz feierte kurz vor seiner Abfahrt nach Kate Vlaci noch einen Sieg in St. Moritz. Er gewann dort den Fichtelwood-Bobsport-Pokal mit zwei ausgeglichenen Fahrten von 1:28,8 und 1:27,8 zum dritten Male und damit endgültig.

Nichtabschied für die deutschen und tschechischen Bobfahrer in der Bötcherstraße
Die deutsche Bobsteig-Mannschaft, die sich an den Winterspielen in Kate Vlaci beteiligt, tritt, wie bereits berichtet, mit der „Europa“ am 15. Januar die Ueberfahrt an. Die Teilnehmer treffen am Donnerstag in Bremen ein, wo ihr zu Ehren der tschechischen B-Mannschaft, die ebenfalls mit der „Europa“ nach drüben fährt, ein Nichtabschied

in der Bötcherstraße veranstaltet wird. Hieran nehmen teil: Staatssekretär a. D. Lewald, Vorsitzender des DML, der tschechische Konsul in Bremen, Vertreter des amerikanischen Konsulats in Bremen, Senator Kieckhefer, Staatskommissar für Polizeisachen, Staatsrat L. a. d., Herrin des Norddeutschen Lloyd, die Vertreter der Bremer Sportverbände und Presse.

Ameritas Kandidaten für Kate Vlaci
Fraulein Maribel Vincon, Fraulein Margaret Bennett, Fraulein Louise Weigel, Fraulein Suzanne Davis, und als Ersatz für die Ueberfälle (1) Audrey Weppe; in der Verrentionkurz sind: Ernest, N. Keller, Carl Berden, William Wale und als Ersatzmann George C. Hill; die Nationalkurzrennen betretten Fraulein Longbrun, Eberwin C. Badger, Fraulein Vincon, Hill, und als Reserve Fraulein Gertrude Meredith/Joehel N. Zovane. Diese Aufstellung wird in der amerikanischen Presse gut kritisiert. Besonders begrüßt wird die abermalige Aufstellung von Hill, Sinton, Turner und Longbrun, die schon 1923 in St. Moritz America betritten. Diese Olympiatandaten werden schon dieser Tage nach Kate Vlaci überfaheln, um sich an das dort herrschende Klima zu gewöhnen und um zur rechten Zeit in Bötcherform zu sein.

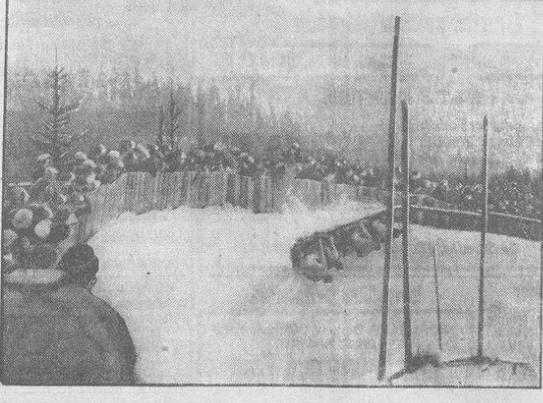
Ob die Metropolitan-Ameritas Bobfahrer werden und nach Kate Vlaci fahren dürfen, müssen sie erst nach zwei weiteren Ebiele gegen ihre tschechischen Konkurrenten, die Postoren, austragen. Ihr erster Sieg mit 1:0 hat ihre Ueberlegenheit nicht genug bewiesen. Ein weiterer Kandidat, der auch noch ein Auswahlpokal betrettet, ist Vale.

Gisgotten, Ötting—Dorf 6:0
Berliner EG. schlägt Ötting-Stadtholm 3:1
„Götting“ Stadtholm vermisst sich.
Berliner Schl. 6:1, mit 2:3 (0:0 2:2 1:0) geschlagen.
„Götting“ erlocht das Goldene Band

Der Köhner Tennis-Meisterin, Fra. G. K. K. K., die sich zurzeit im Schwabinger Krautengarten befindet, würde eine unerwartete Ehrgung zuteil. Ein Vertreter des Verbandes Deutsche Sportpresse überreichte ihr für ihre Verdienste um den deutschen Sport das „Goldene Band“.

„Götting“ sprach sich über diese unerwartete Ehrgung bodereuert aus. Sie selbst hofft, daß sie schon im Mai wieder an kleineren Turnieren teilnehmen kann.
Bei dem Tennisturnier in Chicago schlug Bill Hill den neuen deutschen Berufsspielermeister N. Klein nach hartem Kampf 2:6, 6:4, 9:7, 3:6, 6:3.
In Dortmund liegen L. Nimenburg-van Kempen 206 P., 2. Garter-Deneef 122 P., 3. Kroll-Walden 115 P. an der Spitze.

Die Todesfahrt bei den Schreiberbauer Bobmeisterschaften



Bob „Boit“ raft mit großer Geschwindigkeit über den Kurvenrand in die Zuschauermenge. Durch Zufall war es zwei Photographen möglich, den Unglücksbob in derselben Sekunde aufzunehmen, in der sein Führer Abolp in der S-Richte die Schutztafel über das Fahrzeug hebelte und, die Schutzwand durchbrechend, in die sich schauende Zuschauermenge fuhr.



Der Stahlhelm, Kreisgruppe Oldenburg



ruff anlässlich der Wiederkehr des Reichsgründungstages die gesamte nationale Bevölkerung Oldenburgs auf zu einer

Kundgebung für Wehrhoheit und Aufrüstung

am Sonntag, dem 17. Januar, abends 8 Uhr, in den Sälen des **Ziegelhofs** Redner Marineoberpfarrer Ronneberger, Wilhelmshaven
Eintrittskarten beim Zigarrengeschäft Meyenberg, Staurstraße, Buchhandlung Montour, Kanak Straße, und Sporthaus Vitz, Seifengasse und an der Abendkasse. Preis 50 Pfennig
Der Führer

Ich habe mich in Oldenburg als
Rechtsanwalt
niedergelassen.

Viktor Lewe
Rechtsanwalt

Wir üben unsere Praxis gemeinschaftlich aus

Lewe I
Rechtsanwalt und Notar

Lewe II
Rechtsanwalt

Kanzlei: Stau 1 (Handelshof)

Kostenlos Feuerbestattung
einschließlich aller Formalitäten, gewährt bei Rechtsanspruch der

Verein für Feuerbestattung e. V.
Oldenburg i. O.
(Näheres Haarenstraße 49)

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden **Jungen** zeigen hoch erfreut an
F. Göttmeyer und **Frau Klara geb. Wunderloh**
Oldenburg, den 13. Januar 1932

Todes-Anzeigen

Nordmoosseebn, 12. Januar 1932
Heute entschlief sanft und ruhig unter lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der
Maurermeister
Uhlert Willers
im 82. Lebensjahre
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen
Frau Selene Willers geb. Ulrichs
Georg Willers und Frau geb. Willers
Georg Brand und Frau geb. Willers
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Gollw. Trauerandacht um 2 Uhr im Sterbehause

Einladung
zur Besichtigung der Prüfungsarbeiten im Wintergarten
des Blumenhauses J. Rieder
Lange Straße 61

Rollex - Vibrations - Massage
ohne Entlastung
bewährt bei Rheuma, Fettlosigkeit, Darmträgheit, allgem. Muskelschwäche
Zur Erhaltung der Körperkräfte Massage RM 1.-
Tel. 2750, Haarenufer 38

Knoblauchzwiebelkraft
Harzgrün
naturrein
hochw. Naturmittel setzt Blutdruck herab vorübergehend gegen Arterienverk., Hämorrh., Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Gallen-, Ueberbeschwerden. Bei Rheumatismus u. Gicht empfehlenswert. Preis: per Flasche RM. 2,50 u. 1,50

Beste Ginkaufszentrale
für Wiederverkäufer in Tabakfabriken
Hermann Barant
Tabak-Großhandlung,
Saarenstraße 18, Gebäude Burgstraße

Ausverkaufs-Preise
Bilder
Radierungen, Sprüche
Photographie-Rahmen

L. Fröchtling
Haarenstraße 45

Achtung! Hühnerhalter! Achtung!
Getreide, Futtermittel
Spezialität Vegemehl
Lieferung auch kleiner Mengen frei Haus
Niedrich Hinrichs
Lambertstraße 65 Telefon 2962

Geschäftseröffnung
Freitag, den 15. Januar d. J.
eröffne ich Weinreichstr. 75-76
Verkaufsstelle für Fleisch- u. Wurstwaren
Verbunden mit Gemüsegeschäft. Ich bitte um geneigten Zutritt
Säte Subr

Geeseid. Die zum Nachlaß der Eheleute Hinr. Meinen in Seefelderau-Beid gehörig

kleine Landstelle
Haus, Garten und 3 Parzellen äußerst ertragreiches Gelände, sowie der Hagen- und ein sogen. Johanni-Weid, groß zum 2.750 Bektar, soll erwerbsmäßig ver-
kauft werden.
Nachmaliger u. letzter Verkaufstermin
Donnerstag, den 21. Januar 1932,
nachmittags 3 Uhr,
in Wittmanns Gasthof, Reiflandberren-
weg. Es soll abends der Zutritt er-
teilt werden.
H. von Neffen, amtl. Auktionator.

Oldenburger Landes-theater

Hallo!!!
Autorauf **4180**
Kilom. von 15 S. an

Autorauf 4677
4-Sitzer-Doppel
Fernfahrten
von 13 Pf. an

Donnerstag, d. 14. Jan., 7 1/2 bis nach 10 1/2 Uhr: B 18 „Kater Sammer“
Freitag, 15. Jan., 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: C 17 „Gänzel und Gretel“
S. 16. Sonntag, d. 16. Jan., 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr:
Zum letzten Male: „Der gestiefelte Kater“
Preis: 50 S. und 1 Mk.
7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: Rotemittelstadt (Or. II Nr. 876 bis 1750 einchl. Konzert des Landesorchesters.
Sonntag, 17. Januar, 3 1/2 bis 6 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“
7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die Blume von Sarawai“
Montag, 18. Jan., 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: Rotemittelstadt (Or. III Nr. 1751 bis 2825 einchl. Konzert des Landesorchesters.

Radio (3 Röhren)
Batterie,
gegen Gramophon zu vertauschen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Wl.

Kleiderdrank
billig zu verkaufen.
Kleiderstr. 32, 2. St.

Zu verkaufen ein neues Dreigang-
Einbauelektro
Nachfragen in der Geschäftsstelle d. Wl.

W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412

Geld-Schränke

Möbel
mit Qualitätsarbeit für
Chaiselanges
Teppiche
und Gardinen
in großer Auswahl auch auf Bestellung.
Knübel
Brüderstraße 31

Gute Belohnung
erhält der, der mir die Perionen, die ich mich und welche verbreitet haben, in namhaft macht, daß ich sie gerichtlich be-
langen kann.
Sans Petre,
Hochheidenweg 11.
Wer erteilt Schüler im 3. Schuljahr Nachhilfeschulung? An-
gebote m. Preis er-
beten unter 16 RM 300 an die Geschf. d. Wl.

Trauer
Blusen
Röcke
Kostüme
Mäntel
Kleider
Auswahlreicher, u.
Aenderungen
sofort.
A. G. Behrels & Sohn.

Inventur-Ausverkauf

Wir wollen die großen Vorräte unbedingt räumen

deshalb denkbar größte Preisherabsetzung. Qualitätswaren weit unter Preis!

Mantelhaus Goldschmidt

Trauerkränze
geschmackvoll und vornehme Bänder, sehr billig.
Stümen - Nieder. - Telephon 5038.

„Olbas“ (Basler Oel)
Seit 1871
Kostet jetzt nur noch **2,97 RM.**
Oldenburger Reformhaus Paul Vogemann
Gallertstraße 24, Fernsprecher 2806

Sie fallen durch!
Ich repariere sämtliche Patentmatten und Kinderbetten in Ihrem Hause. -
Neubeziehen alter Matten preiswert!
Neuanfertigung
Wilh. Landgraf Jr., Saarenstraße 47
an die Geschf. d. Wl.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen
STATT KARTEN

Die Verlobung meiner Tochter **LINA** mit Herrn **ERICH ROSENBOHM** gebe ich hiermit bekannt
Frau M. Brüggemann geb. Schmidt
Empfang Sonntag, 17. Januar, in Bloherfelde

Meine Verlobung mit Fräul. **LINA BRÜGGEMANN** zeige ich hiermit an
Erich Rosenbohm

Buchhalter
übernimmt die Ein-
richtung und Füh-
rung des Geschäftsbü-
chens unter
Telephon
Oldenburg 4269.

Bermählungs-Anzeigen
Ihre am 9. Januar 1932 vollzogene
Bermählung geben bekannt
Joh. Degen und Frau
Erna geb. Müller
Weidseitig danken wir herzlich für
die vielen Anmerkungen

Statt Karten
Gollwaden, den 12. Januar 1932
Unter lieber Schwiegervater und Onkel, der Viehhändler
Martin Stegens
ist heute morgen im 91. Lebensjahre
sanft eingeschlafen
Elmar Witing und Frau
nebt Angehörigen

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 16. Januar, nachmittags
2 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Goll-
waden statt. Trauerandacht um
2 Uhr im Sterbehause

Angebirge, 13. Januar 1932
Gestern abend entschlief sanft u.
ruhig nach kurzer, heftiger Krank-
heit mein lieber Mann, unter guter
Vater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel, der
Landwirt
Carl Reins
in seinem 69. Lebensjahre
Dies bringen tiefbetriibt zur An-
zeige
Familie Reins

Die Beerdigung findet statt am
Sonntag, den 14. Januar, nach-
mittags 3.30 Uhr, auf dem Friedhof
in Zwischenahn. Trauerandacht um
1 Uhr im Hause

Dankfugungen
Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme beim Tode meines lieben Ver-
storbenen sagen wir hiermit allen unseren
herzlichsten Dank
Im Namen aller Angehörigen
Wilhelmine Schütte Wwe.
Oldenburg i. O., 12. Jan. 1932

Für die vielen Anmerkungen und Glück-
wünsche bei unserer goldenen Hochzeit ins-
besondere Herrn Pastor Nibbe sagen wir
unseren herzlichsten Dank
Georg Schröder und Frau
Hindorfer Str. 146
Für erzielene Anmerkungen zur Silber-
hochzeit danken wir herzlich
Georg Schumacher und Frau
Hindorfer Str. 71

1. Beilage

zu Nr. 13 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 14. Januar 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 14. Januar 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:
Konzert für Gruppe II und III der Rotgemeinschaft
Gruppe II der Rotgemeinschaft (Nr. 576-1750) erhält am Sonntag, dem 16. Januar, abends 7 1/2 Uhr, ein Konzert des Landesorchesters unter Leitung von Landesmusikdirektor Johannes Schöler. Für Gruppe III der Rotgemeinschaft (Mitarbeiternummern 1751-2625) findet dieses Konzert am Montag, dem 18. Januar, abends 7 1/2 Uhr, statt.
Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr, geht Molénovs beliebte Komödie „Der alte Lamp“ in Szene.
„Gänjel und Griesel“, Sumperbinds reizvolle Märchenoper, die von Publikum und Presse in der neuen Fassung begeistert aufgenommen wurde, wird morgen, Freitag, den 15. Januar, abends 7 1/2 Uhr, wiederholt. Für diese Vorstellung gelten Preise II (50 Pf.) bis 5 Pf.
„Der alte Lamp“, das reizvolle Märchenstück, das immer den größten Beifall der feinen Besucher findet, wird zum letzten Male am Sonnabend, dem 16. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 1 Pf. auf allen Plätzen zur Aufführung gelangen.
Am Sonntag, dem 17. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, geht Offenbachs phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ in Szene.
„Die Blume von Hawaii“, der neue große Operettenschlager des Landestheaters, dessen zündende, spritzige Schlagmelodien durch Mundfunk und Schallplatten überall bekannt geworden sind, und die von allen Besuchern mit größtem Beifall bedacht wurde, wird am Sonntag, dem 17. Januar, abends 7 1/2 Uhr, wiederholt werden.

Morgen Neuteraend im Kring

Der Oldenburger Kring weist in heutiger Anzeige nochmals auf seinen morgen abend (Freitag), 8 Uhr, in der „Lition“ stattfindenden Neuteraend hin. Der gute Ruf des Vortragenden — Carl Stoppel, Schwärmer — als glänzender Neuter-Mentor trägt für einen gemächlichen Abend. Diese letztere Gelegenheit, einen wirklich guten Neuter-Mentor zu hören, sollten die Kringsmitglieder nicht veräumen. Der tiefe Gehalt und der gödliche Humor der Neuterischen Dichtungen sind am besten geeignet, uns niederdeutschen Menschen die vielen Sorgen dieser trüben Zeit für Augenblicke vergessen zu lassen. Darum, Kringsmitglieder, kommt morgen alle na de Union. De Saal muß probenwull wullen. Nummerierte Karten zu 50 Pf. bei Emil Friedrich, Hoerenstraße 60.

Ansverkauftage

Die Stadt sieht seit Montag im Zeichen des Ansverkaufs. Fast alle Geschäfte hatten in der vorigen Woche die umfangreichen Vorbereitungen dafür getroffen. Sachen, die dem Besizer der Mode unterworfen sind, mußten billig abgekauft werden, um die Schaufenster legen und leicht angeordnet zu werden, mußten im Preise erheblich herabgesetzt werden. Bei anderen Artikeln hatte man die Kaufkraft des Publikums beim Einkauf überschätzt, es besteht Gefahr, daß sie zu Ladenhütern werden. Das ganze Lager wurde durchgearbeitet, und immer mehr Dinge fanden sich, von denen der Kaufmann wünschen mußte, daß sie Käufer fanden. Vor allen Dingen muß Platz geschaffen werden für die Frühjahrs-einkäufe. Auf den Ladentischen wurden die Berge der Dinge, die in den Ansverkauf geordnet werden, immer größer, die Schaufenster haben ein ganz anderes Gepräge, als man es sonst gewohnt ist. Am Sonntag hat die Stadt ein belebtes Bild. Die Schaufenstergänge zogen von Geschäft zu Geschäft, um die Schaufensteranslagen zu studieren und am anderen Morgen orientiert zu sein. Und dann begann am Montag der Verkauf. Große Mengen Waren wurden umgelegt, in vielen Geschäften erheblich mehr, als man bei der allgemeinen Geschnaptheit angenommen hatte. Besonders lebhaft ging es zu in den Konfektions- und Stoffabteilungen. Um ansehnliche Krügen und Mandelbienen drängten sich die Frauen, Schilpe und Strümpfe wurden von Männern geprüft und genau so befehlt, wie auf der anderen Seite Damenstrümpfe und Unterleider. Man drängt sich um Hüte, Wäse, Schuhe, Teppiche, Gardinen usw. Nun liegen schon drei Ansverkaufstage hinter uns. Der erste Mittwoch hat aufgehört, aber es geht in vielen Geschäften doch noch recht lebhaft zu. Es gibt viele Frauen, die wissen, daß man viel besser kaufen kann, wenn der Massensturm aufgehört hat. Man hat mehr Zeit, zu überlegen, und die Verkäufer haben mehr Gelegenheit, die Käufer individuell zu behandeln. Die letzten Tage des Ansverkaufs werden den Kaufleuten sicher auch noch reichliche Einnahmen bieten, die sie notwendig brauchen, um die Wünsche des Publikums bei den Frühjahrs-einkäufen erfüllen zu können.

* Vereinfachung des Präzidententitels. Dem Vorsitzenden des Vorstandes des Verbandes der Richter des Oldenburger Herdes ist vom Staatsminister für die Amtsbezeichnung „Präsident des Verbandes...“ beigelegt worden. Als Nachfolger des verstorbenen Vorsitzenden Willen ist bekanntlich Bremererbführer Sullmann-Exhorn, der gleichzeitig Vorsitzender des Landes-Nenn- und Reiter-Vereins ist, gewählt worden.
* 5498 Einzeichnungen in der Stadt Oldenburg. In der Stadt Oldenburg liegen bis einschließlich 12. Januar, also drei Tage vor Einzeichnungsschluss, 5498 Einzeichnungen in die Listen des Volkszählens vor.
* Womit sollen wir frantieren? Die neuen Briefmarken erst in der 2. Februarwoche fertig. Wegen eines der häufig Postamt sein Mängel. Aber die Sache hat einen Haken. Die neuen Briefmarken sind nämlich noch nicht fertiggestellt. Zu Beginn des Februar kam erst mit der Ausgabe der 12- und

6-Pfennig-Marken gerechnet werden. Und wie frantieren wir bis dahin? Es besteht theoretisch die Möglichkeit, daß wir uns mit 2 x 3-Pfennig-Marken für die Postkarten und mit 3 x 4 für die Briefe behefen können. Es ist dem Talent des Einzelnen überlassen, für sich die interesselante Kombination auszuüben. Die Postbeamten werden Kleinmarken verlangen wie noch nie zuvor. Ueberhaupt wird mit Freitag ein Postenbetrieb in allen Postämtern des Deutschen Reichs anheben. Viele hatten Briefschaften zurück, um Vorteil aus der kommenden Verbilligung zu ziehen. Firmen Bremen den Postverkehr auf ein Minimum. Bei Geschäftsbetrieben, die einige Tausend Briefe an jeden Tag hinauswerfen, ist es schließlich nicht ohne Interesse, in 24 abendlichen Stunden eine ganz nette Summe zu erparren. Bienen brauchen wir natürlich nur bis zum Donnerstag, abends um 12 Uhr. Alles, was nachher aus den Kästen ankommt, wird, erhält den Stempel vom Freitag und ist nicht verbilligt. Heute, Donnerstag, müssen, woran nochmals erinnert werden soll, alle alten Postkarten umgelegt werden, denn sonst sind am Freitag die Karten, die am Freitag 8 Pfennig galten, nur noch 6 Pfennig wert. Wir werden uns also in Bezug auf die neuen Briefmarkenlage vorerst noch befehen müssen. Wenn alle Druckmaschinen funktionieren, hat Berlin die neuen Marken Anfang Februar und die Provinz sie rund zehn Tage später.

* Herabsetzung des Milchpreises in Oldenburg. Die mit Erregung aufgenommenen Erhöhung des Milchpreises in der Stadt Oldenburg ist nunmehr wieder rückgängig gemacht worden. Der neue Preis von 24 Pf. ist auf 20 Pf. ermäßigt worden.
* Zur Gesamtschulung des Landvolkes. In der internen Sitzung des Gesamtschulungsausschusses des Landvolkes Oldenburg-Bremen, die am kommenden Sonnabend stattfindet, wird der Geschäftsbericht und die Rechnungsablage für 1931 vorgelesen werden und die Aufstellung und Genehmigung des Voranschlags und der Beiträge für 1932. In der internen Sitzung wird im übrigen noch ein Bericht über den Stand der Rotgemeinschaft gegeben, weiter die Bildung eines Siedler- und Kolonisationsausschusses, eines Nüchternausschusses und Grundbesitzersausschusses vorgenommen. Der Gesamtsitz soll für 1932 auf 22.000 Mark in Einnahmen und Ausgaben festgesetzt werden, was eine Senkung gegenüber dem Vorjahr von 14.000 Mark bedeutet. Gleichzeitg sollen die Beiträge wie folgt herabgesetzt werden: Helfarbeiträge für selbstbewirtschaftende Eigentümer 40 statt bisher 50 Pf. pro Hektar, für Pächter auf 20 gegenüber 30 Pf., für Verpächter auf 10 bis 20 Pf., während der Grundbesitzer der gleiche bleibt. Das Thema des Referats des Grafen Kaldereuth in der Nachmittags-sitzung lautet: „Land und Front“, während der schleswig-holsteinische Führer Sönnsen, „Ueber die Rotgemeinschaft des Landvolkes“ sprechen wird.

* Staatsminister Klages aus Braunschweig, Mitglied des Wirtschaftsrats der NSDAP, spricht laut Anzeige am Freitagabend im Ziegelhof.

* Anläßlich der Wiederkehr des Reichsgründungstages veranstaltet die Kreisgruppe Oldenburg des Stahlhelm am Sonntag im „Ziegelhof“ laut Anzeige eine große Kundgebung für Wehrarbeit und Aufrüstung. Als Redner ist Marinobefehlshaber Hannoveraer-Wilhelms-baden genannt worden.
* Zu dem Bericht über die Währungsfindung im „Ziegelhof“ wird uns noch mit der Bitte um Aufnahme geschrieben: Es nahmen nicht nur die farbentragenden Korporationen der Jugendwehr-Abteilung an dieser Feier teil, sondern auch die farbentragenden Korporationen der „Höheren techn. Lehranstalt“ (Stadt, Baugewerkschaft).

* Sonntag-Abend Maria Watter (Klavier) — Georg Zimmermann vom Landesorchester (Violine). Wenn auch die Gemanen derjenigen, die den Vorbereitungen der beiden Klänfeler lauten, nicht übermäßig zahlreich war, so war sie von dankbarer Teilnahme des Gehörten in warmer Einstellung getragen. Man hätte der Veranstaltung im Klänfeler einen besseren Besuch wünschen mögen. So hätte die Klangwirkung des Fagotts und der Geige manches von der Feinheit und Herausarbeitung ein. Was das B-Dur-Sonate für Klavier und Violine, die den Abend eröffnete, an sich in ihrer Interpretation nicht einfach, fand zwar nicht überall eine ganz klare Ausdruckskraft, verriet aber gleich, auf welchem Gebiet die fähigste Maria Watters als Pianistin liegen. Das Spiel Georg Zimmermanns drang in die Herbstzeit Waschs mit einer gewissen Ueberföhrung ein, glättete sich jedoch in guter Anpassung bald. In größerem Umfang bot sich bei Beethoven's G-Dur-Sonate op. 96 Wärme und Mitleiden deutlich dar. Das leidt Beschwänge fand heitere Ausdeutung, das Adagio Tiefe und Ausdruck. Geübte Grenzen, die sichtbar wurden, mögen nicht zu schwer in den Vordergrund fröhlicher Betrachtung getragen werden. Sie liegen bei manchem in noch fehlender öffentlicher Konzertpraxis, eine Voraussetzung, die in Mozarts B-Dur-Sonate durch die kammermusikalische Ausprägung und die feine Kokette nicht so scharf im Vordergrund steht. Das Zusammen-spiel fand Klänge, welche bei den Zuhörern warmen Applaus und freundlichen Beifall weckten.

* Der Epp-Sommer-Liederabend fand gestern in der „Astoria“ nicht den erhofften Erfolg. Ist das ein Wunder in der heutigen Zeit, bei der geringen Massenveranstaltung im „Ziegelhof“ und der bevorstehenden Klagesversammlung, für die dieser größte der hiesigen Feiertage gerade aus-reichend dürfte? Vielleicht bedauert, war der Besuch noch gar nicht einmal so schlecht. Der hinter Epp-Sommer stehenden NSDAP war er jedoch zu gering, und so ver-sündete deren Ortsgruppenleiter Jens Müller, daß er auf Donnerstag, den 21. d. M., verlegt ist. Die Karten be-nehmen jedoch ihre Gültigkeit und würden zurückgenommen. Trotzdem aber würde Herr Sommer einige Lieber fügen. Nach einigen einleitenden Worten über die Bedeutung des Liedes, insbesondere für eine starke Bewegung — er erinnert an das Luthertum und die Marcellinier — sah Epp Sommer einige Lieber religiösen Charakters und das schlichte, aber yadende Solobild eines rheinischen Arbeiters beim Auszug ins Feld 1914. Nach diesen kurzen Proben seiner vielseitigen Kunst kam man den Entschluß des Herrn Müller allerdings nur aufzugeben. Herr Sommer

nimmt unter den Lautenängern in mehr als einer Hinsicht eine Sonderstellung ein, und es ist nur zu begrüßen, daß seine Kunst einem größeren Kreise zugänglich gemacht wird. Eine nähere Würdigung möchten wir uns mit Rücksicht auf den noch bevorstehenden Abend diesmal verjagen.

* Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 22. Dezember 1931, betreffend Genehmigung der „Wilhelm-Meyer-Stiftung“ in Oldenburg. — Verordnung des Staats-ministeriums vom 31. Dezember 1931 zur Durchführung der Miesenfunk.

* Vom Hafen. In den ersten Tagen dieser Woche trat ein erfreulicher Umschwung am Hafen ein. Die Zufuhr von den Unterseeferren, von Harburg und der Ostsee, wurden härter. Auch traf am Sonntag zum ersten Male seit dem 20. Dezember wieder zwei größere Zeeschiffe mit Ladung ein. Neben der Fähr wurden Dampferballen für Lieberten verladen, beim zweiten Kran Zugschiff geladelt, und vor den großen Gre-treideschuppen werden 200 Tonnen Sojabohnen in Wagons ent-laden. Außerdem kamen verschiedene Ladungen Getreide an, wie Gerste und besonders Hafer, der hier zur Saferindena-fabrikation verwendet wird, die dann wieder ausführt wer-den. Die leeren Schuten und Frachtschiffe, die auflegen müs-sen, geben dem Stau an der oberen und unteren Kaimauer ein trauriges Bild. Am Sonntag liefen mehrere Zugschiffe, die den Frachtverkehr zwischen Emden und Bremen vermitteln, den Oldenburger Hafen für einen Tag als Ankerplatz an.

* Besondere. Der Landesökonomerrat Linne mann in Oldenburg tritt zum 1. Februar 1932 in den Ruhestand. Der Reichsanwalt Dietmann in Danne ist zum Notar ernannt worden.
* Befandene Prüfung. Vom Verband der Blumen-Geschäftsinhaber wurden gestern die im Blumengeschäft J. Nie-dler ausgebildeten Lehrkräfte: Fraulein Annu Niederer und Fräulein Marianne Simon, geprüft, die beide ihr Examen mit dem Bestatigt ab bekanden. Die im Hintergarten des Blumenkaufes geschmackvoll ausgeführten Kräftigungsarbeiten vertriebsweiser Art, z. B. Brautausstattungen, Zierpflanzen, Tischdekorationen, Trauerkränze usw., sind zur Ver-sorgung in den kommenden drei Tagen freigegeben.

* Eine neue Transformatorstation wird an der Gerichtstraße in einem Kellerraum des Umstgebändes von der Strom-Verorgungs-G. eingebaut. Die bedeutend vergrößerte Abnahme von elektrischem Strom im Dammtor-Viertel machte die Schaffung der neuen Station notwendig, um die Befestigung der angeschlossenen Strombezieher ein-wandfrei zu gestalten. Von dem Bau eines eigenen Trans-formatorhauses wurde Abstand genommen, weil geeignetes Gelände dafür nicht zu haben war, andererseits der jetzt ge-wählte für den Staat entbehrliche Raum die erforderlichen trockenen Räume hat.

* Bestwechsel. Die Müller & Co. GmbH, Produkter-Großhandlung, verkaufen ihren Haus- und Grundbesitz ein-schließlich Lagerchuppen Lindenstraße 43 an den Fabrikanten Martin Hebel, Werkstätten für Metallverarbeitung und Zentralheizungen. Fabrikant Hebel läßt den Lagerchuppen jetzt umbauen, um so seine Fabrik- und Lagerräume ent-sprechend zu erweitern.

* Zu einem schweren Autounfall kam es gestern abend gegen 6 Uhr auf der Diener Chaussee. Der Kaufmann Franz von der Diener Chaussee fuhr mit seinem Personenvagen auf der Diener Chaussee in Richtung Züschendorf. Als er in der Nähe des Arillerieeinzugs einen Fußgänger, der einen Handwagen zog, übersehen wollte, kam ihm ein Autobus der Reichspost entgegen. Da an diesem nur eine Lampe ein-geschaltet war, wurde der Autoführer Franz verwirrt. Der Fußgänger wurde durch seinen Wagen erfaßt und auf das Straßenpflaster geschleudert. Der Personenvagen prallte gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Autoführer Franz kam ohne Verletzungen davon, während der Fuß-gänger schwer verletzt wurde und einen doppelten Schädel-bruch und eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Eiler's leistete die erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung in das Evangelische Krankenhaus. Bei dem Verlesenen handelt es sich um den Zimmermann Dietrich Bröckts, wohnhaft am Verbindungsweg Diener Chaussee-Brögen-Salen-Wee. Böckts bewohnt sein Elternhaus, bei dem bekanntlich sein Vater jedesmal bei Geburt der Großherzoglichen Kinder eine Gebächnisse pflanzte.

* Eingebrochen wurde in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch bei dem Schneidemeister Herrn. Hegele, Domerschweizer Straße. Die Einbrecher, die mit den häus-lichen Verhältnissen vertraut gewesen sein müssen, haben vom Garten aus Fenster und Tür aufgebrochen und gelang-ten so in die Geschäftsräume. Der Schreibtisch wurde ge-waltfam geöffnet. Wahrscheinlich vernutzte Verlesenen fielen den Verbrechern nicht in die Hände. Dagegen nahmen sie Stoffe für zirka 20 Anzüge und einige fertige Stücke mit. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

* Lebensmilde. Gestern gegen 13 Uhr versuchte eine ältere Dame an der Algenbergschänke, mit Leuchts ihrem Leben ein Ziel zu setzen, wurde aber von Hausbewohnern daran gehindert. Sie wurde mit schwerer Gasvergiftung ins Krankenhaus gebracht.

* Vortrag über Bekämpfungsmittel. Am Dienstag sprach auf Einladung der Baumrentier-Vereinigung des Oldenburger-Volkshauses Herr Marquardt-Bremen über die Eigen-schaften der von der Chemischen Fabrik Grünau hergestellten Bekämpfungsmittel „Tricofol“ und anderer Präparate zu be-sonderen Zwecken des Baubereichs. Der Vortrag war in den Mittagsstunden außerdem bereits für die Angehörigen der Stadtbildung Sachverständigen beabsichtigt worden. Herr Marquardt verstand es, das umfangreiche Gebiet der zahlreichen Zuhörern aus Kreisen der hiesigen Baumrentier-Vereinigung und Studentenchaft nahe zu bringen, und zeigte am Schluß an einem kleinen, praktisch durchgeführten Versuch die be-sondere Wirkung des Materials für die abgenutzten Zweige. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.

* Der Männergesangverein „Frohfin“ vor dem Sorentor rüht zu seinem 31. Stiftungsfest am 30. Januar. Unter der

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Unter-Vorkriegspreis!

Das gibts nur einmal das kommt nicht wieder Das ist zu schön, um wahr zu sein!

Alle, die bei uns waren, sind davon überzeugt, daß der Schlager aus dem »Tanzenden Kongreß« in diesem Jahre im Ausverkauf bei A. F. Thöle seine Berechtigung hat + Es wird uns gesagt, daß wir unglaublich billig seien!

- Damen-Nachthemd moderne Form, mit farbigem Besatz . . 0.95
Damen-Strümpfe Waschseide, nur 1. Wahl, also ohne Fehler 0.55
Waschsamt nur garantiert florreste, gute Qualitäten 0.55
Tweed-Neuheiten la Qualitäten, weit unter Preis 0.38
Marocain zirka 100 cm breit, garantiert reine Acetat-K.-Seide 1.75
Berufskittel prima Zephir, Wickelform, Größe 42 1.25
Gezeichnete Tischdecken 130/160 cm groß, prima Haustuch 1.95
Nesselschürzen gezeichnet, neue Muster 0.40
Frottierhandtücher la Jacquard-Qualitäten 0.38
Bettkattune nur allerbeste Qualitätsware 0.48

Riesige Mengen Reste noch nie so billig!



Oberförsterei Oldenburg
Am Dienstag, dem 19. Januar 1932, 10 1/2 Uhr, sollen in Schermanns Wirts- haus in Demmelberg aus dem Hemmels- holz verkauft werden, Nr. 1-247:
Etwa 121 fm Kiefernrohholz,
Nr. 1-24, Sta. 1. St.
Eichele, Buchholz und
Kiefer

Zwangsversteigerung
Am Sonntag, dem 16. Januar 1932, vor- mittags 11 1/2 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amts Gerichtsrats 2 öffentlich meist- biend gegen Barzahlung zum Verkauf:
1 Erholt 2er Kamin (Bordeaux), ca. 200 Kr.
3 kg Aluminium-Mohr
2 kg verzinntes Kupfer-Mohr
zum Abfüllen von Gerichten (Patent)
30 Dosen Konservieren zur Fruchtzubereitung
10 Schälmaschinen
Ein Auktion steht nicht zu erwarten
Umstände I

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 15. Januar 1932, ge- langen öffentlich meistbietend gegen Bar- zahlung folgende Gegenstände zur Ver- steigerung:
1. Gevellen, vorm. 9 Uhr: veralt. Weine, Getr. 1 Blumentropfen, 1 Zedrich, 1 Blü- menkücher, 1 Südenbüffel, Käufer ver- sammeln sich in Wehrens Wirtschaft, "Tobol".
2. Vorm. 9 1/2 Uhr: 1 Chaiselange, Käufer ver sammeln sich in Wehrens Wirtschaft.
3. Mähererde, vorm. 9 Uhr: 1 Viehtrans- portwagen, 1 Tragwagen, 4 Ackerwagen, 27 Getr., 28 Säpfer, 5 Säbne, 1 Wä- ger, 1 Verloben, 1 Schwermühle m. Mo- torantrieb, 1 Schwimpe, 1 Eber, 1 Wal- lach, 12 Gänse, 1 Sau mit 8 Ferkeln, Käufer ver. sich in Wehrens Wirtschaft.
4. Kfen, vorm. 11 Uhr: 1 Schweißsch. Käufer ver. sich in Wehrens Wirtschaft.
5. Wahnbe, nachmittags 3 Uhr: ca. 800 Strauchbeben, 1 Mähererprint, Käufer ver. sich in der Wirtschaft "Geltertrau".
6. Donnerstschwe, vorm. 11 Uhr: 1 Sofa, 1 Chaiselange, 1 Schweißpfl., 1 Tisch, 4 Stühle, 10 Dbd. Messer, 10 Dbd. Ga- beln, 4 Dbd. Löffel, 1 Perlenauto. Käufer ver. sich im "Grünen Hof".
Kren, Drogenhandlungszweiger.

Acker- und Weidelandverpachtung.
Munderloh, Ad. Steenten Witwe, da- selbst, läßt am
Donnerstag, dem 28. Januar 1932, nachmittags 6 Uhr,
in Stoll's Wirtschans in Munderloh:
1 Weideland, groß ca. 1 ha, eingetiediat,
2 Weideland, groß ca. 1 ha, eingetiediat,
3 Ackerland, groß ca. 1 ha, im ganzen ob- miltweide,
mit sofortigem Antritt auf mehrere Jahre verpachten.
H. Rippen, amtl. Aukt., Kirchhatten, i. Fa. Rippen & Sohn.

Fischkutter am Stau
mit lebenden Eilinen
Freitag, Sonntagabend
den ganzen Tag
Aug. Köppens
Lange Straße 50 - Telefon 3305
Solinger Stahlwaren
Elektr. Kofschleiferei

Geschäftsbücher
Briefordner - Schnellhefter
Steuer-Kassabücher
zu herabgesetzten Preisen
Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus
Namen in Wälche werden billig geüfert
Steubenstraße 19
Bettstelle
billig abzugeben.
Kunradstr. 32, Hof.

Kleine Anzeigen

Gutgehend Geschäft
G. Kleinhabt Star-
obend, (Gebensmit,
Bauer.), gute Lage,
günst. (bei für junge
Ant.) zu verm. Auch
ev. ohne Wohn. Entw.
Kabinat oder Büroe
Angeb. unt. 7 C 811
an die Gesch. d. Bl.
Roggenfuttertroph
Gustav Wübbenhoff
Herrnstr. 36/7
Freitag,
den 15. Jan., wird
prima Rind- und
Schweinefleisch
ausgehauen b. Gerh.
Bartemeier, Stga.,
Schulstraße.
Stund 60 bis 80 Kr.
Wegen Todesfalls
Landsbäckerei
mit gut. Kundenstr.
zu verpachten
Angeb. unt. C 7 805
an die Gesch. d. Bl.
Zu verkaufen
hochtrag. Quene
Johann Meite,
Großenmeer-
Wolfstraße.
Billig zu verkaufen
eine grüne
Nubg.-Garnitur
Sofa, 6 Stühle,
Tisch, Versto (Wah-
lagend) Spiegel mit
Kont., ein Schreib-
tisch,
Gärtnerstraße 8.
Zwei Stehpulte
billig zu verkaufen.
Näheres Markt 2,
Telephon 3521.
Everten
Ab heute fr. Fische,
geräuch. Goldbarsch,
Schellfische und Bü-
linge, Stund nur 40
Pf.,
Sprotten Riffe
50 Pf.
Fr. Flege
Zu Freitag prima
grüne Heringe
am Stau.
Franz Koopmann.
Zu verkaufen eine
nahe am Halben
Feld, junge Kuh
Friedr. Gmten,
Wüsting.
Zu kaufen gesucht
Gebr. Büroschrank
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. 33 54
an Büttner's Ann.-
Exp., Handelshof.
Größ. Blattgewächse
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter B 269
Hil. Lange Str. 45.
Einige gut erhaltene
gebrauchte Oefen
dar. ein Dauerbr.,
zu kaufen od. Preis-
ang. unter C U 806
an die Gesch. d. Bl.
Zu kaufen gesucht
eine 4-jährige
eingetrag. Stufe
frumm und stoest,
trächtig oder gült.
B. Bolte,
Hordermoor.
Suche für tablat-
früchtige Respektanten
Ein- und Zwei-
familienhäuser
G. Heimsath, Aukt.,
Bergrstraße 17a,
Fernsprecher 3536.

Preisabbau

- Orpil- Seifenpulver 10kg 0.60
Seifenpulver 10kg 0.60
Seifenpulver 10kg 0.60
Silberseife 10kg 0.35
Panamaspäne 10kg 0.65
Riegelseifen 10kg 0.08
Aufwaschtücher 10kg 0.25
Feudel bekannte Qualitäten 10% billiger 0.18
Staubtücher 10kg 0.12
Bohnerwachs 10kg 0.50
Farbbohner 10kg 0.80
Mopöl 10kg 1.20
Fußmatten in sehr großer Auswahl zur Kreuzent billig 0.04
Wäscheleinen 5 Stk. 0.04
Wäscheklammern (00 Stück) statt 0.50 0.15
Waschbretter 1.45, 1.25, jezt 1.35
Sämtliche Markenartikel 10% billiger
Außerdem geben wir den
Rabatt von 3 Prozent in bar
Seifenhaus „Hansa“
Oldenburg i. O.
Geiligerstraße 31 (neben Ballheimer)

Vaterl. Frauen-Verein vom Roten Kreuz
Zweigverein Oldenburg.
Schwangeren-Fürsorge.
Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunden
in der Gebammen-Verkaufsst. in Olden-
burg, Kanalstr., Donnerstags v. 5-6 Uhr.
Mütterberatung.
Die Sprechstunden für Säuglings- und
Kleinkinderfürsorge finden statt:
1. In der Helene-Vange-Schule Mittwochs-
nachmittag von 3 bis 4 Uhr.
2. In Gevellen, Schule Hauptstraße, Mitt-
wochnachmittag von 4 bis 5 Uhr.
3. In Osterburg, Almenstraße, Donnerst-
agnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
4. In Bürgerfeld im Säuglingsheim (Re-
dengebäude), Dienstagnachmittag von
3 bis 4 Uhr.
Sprechstunden.
Im Gebäude der Volkshilfe, Ritter-
straße 7, hält der Verein an Wochentagen
Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab.
Der Vorstand.
Geschäftsverlegung
Meiner weisen Kundlichkeit zur Kenntnis-
nahme, daß ich mein Geschäft jetzt
Nadorster Chaussee 1
betreibe.
Der. Rebm. Webermeister

Verpachtung
einer
besten Landstelle
Wieselfede, Hausmann Adolf Dirks in
Worbeck beabsichtigt, seine direkt an der
Chaussee belegene, 331. von Küper in Wack
hauende
Landstelle, groß 8 1/2 Hektar,
mit Antritt d. 1. Mai d. J. zu verpachten.
Die Ländereien sind in vorzüglichster
Bonität und in einem Komplex bei den
Gebäuden belegen.
Termin zur Verpachtung ist angeetzt auf
Freitag, den 22. Januar 1932,
nachmittags 4 Uhr,
in Wack's Gasth. „Wieselfede“ in Worbeck.
Pachtliebhaber laden freundl. ein
Gerh. Eilers, amtl. Auktionator.
Kleine Landstelle
in dieser Gemeinde, wo eine Kuh gehalten
werden kann, steht mit Antritt zum
1. Mai d. J. unter meiner Nachweisung
zur Verpachtung.
Wieselfede, Gerh. Eilers, amtl. Aukt.

Verkauf
Zu Freitag prima
grüne Heringe
am Stau.
Franz Koopmann.
Zu verkaufen eine
nahe am Halben
Feld, junge Kuh
Friedr. Gmten,
Wüsting.
Zu kaufen gesucht
Gebr. Büroschrank
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. 33 54
an Büttner's Ann.-
Exp., Handelshof.
Größ. Blattgewächse
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter B 269
Hil. Lange Str. 45.
Einige gut erhaltene
gebrauchte Oefen
dar. ein Dauerbr.,
zu kaufen od. Preis-
ang. unter C U 806
an die Gesch. d. Bl.
Zu kaufen gesucht
eine 4-jährige
eingetrag. Stufe
frumm und stoest,
trächtig oder gült.
B. Bolte,
Hordermoor.
Suche für tablat-
früchtige Respektanten
Ein- und Zwei-
familienhäuser
G. Heimsath, Aukt.,
Bergrstraße 17a,
Fernsprecher 3536.

Verein für Gesundheitspflege
und Naturheilkunde Oldenburg
e. B.
Am Freitag, dem 15. Januar, abends
8.15 Uhr, im Saale der Wape am Wall
Wortzug
von Dr. H. Bufe, Siegenrad
a. d. Saale über
Neuzeitliche Ernährung, der Wpa
zur Gesundheit und sozialen
Wirtschaftsförderung
Am Sonntag, dem 16. Januar,
nachmittags 4 Uhr, im Saale der
Bavaria, am Theaterwall.
Praktische Vorführungen und Vele-
brungen über neuzeitl. Küchen-
führung m. Kostprobenverabfolgung.
Kleine Zeller und Köchel für die Kost-
proben sind mitzubringen.
Niemand verjäume diese günstige
Gelegenheit, sich aus berufenem
Munde fachliche Aufklärung auf die-
sem Gebiete geben zu lassen.
Teilnahme: Vortrag Mitglieder frei.
Nichtmitglieder 50 Pf.
Kurtus, Mitglieder 1.00
Nichtmitglieder 1.50 Bfm.
Vortrag und Kurtus 1.50
Näheres in den Reformhäusern

Moslesfehrer
Brückenhaus
Am Sonntag, dem 17. Januar 1932
feiert der Sportverein seinen diesjährigen
Winterball
Anfang 6 Uhr, Blotte Wust. Es laden ein
Die Sportler. Tob. Büffelmann

Staatsminister Klages

aus Braunschweig, Mitglied des Wirtschaftsrates der NSDAP., spricht am Freitag, dem 15. Januar, abends 8.30 Uhr, im

Ziegelhof

Ortsgruppe Oldenburg der NSDAP.

Unkostenbeitrag 50 Pf., Erwerblosse 20 Pf., Juden haben keinen Zutritt
Autosverbindung: Ein- und Rückfahrt

2. Beilage

zu Nr. 13 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 14. Januar 1932

Die nationalen, völkischen und christlichen Aufgaben der deutschen Freimaurer

R. Oldenburg, 14. Januar.

Die Frage, was die Freimaurer wollen, ist eine der umstrittensten der letzten Zeit. In einer Reihe von Versammlungen ist sie von gegnerischer Seite wiederholt behandelt worden, ebenso wurde sie in zahlreichen Einladungen der Zeitung besprochen. Es war deshalb von vornherein selbstverständlich, daß der Vortrag zu dem geistigen Vortrag, der von einem bekannten Freimaurer, dem Schürat Bielig aus Erfurt, über obiges Thema gehalten wurde, sehr stark sein werde. Beide Sätze der Union waren bald nach 8 Uhr bis auf den letzten Platz besetzt. Es kamen immer noch mehr Besucher, so daß der Saal, um einer Überfüllung vorzubeugen, geschlossen werden mußte. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Es wurden wohl einige Zwischenrufe gemacht, die aber von dem Redner pariert wurden.

Professor Dr. P o p p begrüßt die Versammlung und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß der Abend für alle ein ersprießlicher sein wird. Die Loge zum goldenen Hirsch habe es für richtig gehalten, einmal aus ihrer Reihe hervorzutreten. Die Freimaurer hätten sich nicht erst jetzt auf ihre vaterländische Stellung besonnen. Sie sei selbstverständlich gewesen. Die Loge sei kein Staat im Staat, und man sei nicht international eingeeifelt. Man wehre sich gegen einen allgemeinen Völkerverein, aber auch gegen einen allgemeinen Logenverein. Redner verliest das Geheißblatt der Logen, das nicht etwa für die Öffentlichkeit geschrieben, sondern das Geheißblatt der Logen selbst sei und auf ein lautes Besprechen zurückzuführen. Darin wird die vaterländische, christliche Bestimmung gefordert, die Zugehörigkeit zu vaterländischen Verbindungen verboten. Der Zusammenbruch habe in seinem Eingangs die Forderung verschrieben, daß keinem Gegenredner dieselbe Redezeit eingeräumt werde wie dem Redner des heutigen Abends. Darauf habe man selbstverständlich nicht eingehen können.

Der Redner des Abends, Schürat Bielig, betont, wer über eine Frage reden wolle, der müsse sie mit dem Herzen erlebt haben. Es war im Jahre 1905, als Redner in eine Loge aufgenommen wurde. Der Tag sei von ungeheurer Bedeutung für seine Lebensgestaltung gewesen. Seit seinem Eintritt habe er den höchsten Grad der Freimaurerei, der in Deutschland möglich ist, nämlich den neunten Grad, erreicht. Er gehört deshalb zu den Eingeweihtesten und ist deshalb auch in der Lage, darüber etwas Nichtiges zu sagen. Die meisten Menschen hätten ihre Weisheit über die Freimaurerei aus gegnerischen Mäulern gesammelt und glaubten sich nun berufen, darüber zu reden. Das sei Simplizitätsarbeit, die vor dem Striege darin bestanden habe, alles, was das Militär betraf, sarkastisch zu behandeln. Redner ist nicht hierher gekommen, um die Hörer zu überlisten oder für die Freimaurerei zu werben. Er erzählt zunächst etwas aus seinem Lebensgang. Er besuchte eine einstufige Volksschule und konnte seinen Herzenswunsch, Lehrer zu werden, wegen Mangel an Mitteln zunächst nicht erfüllen. Er wurde Schlosserlehrling, ging später, als er angelernt hatte, in die Fremde und konnte endlich im 22. Lebensjahre seinen Wunsch erfüllen, Lehrer zu werden.

Er ging auf ein Seminar, wurde Lehrer und später Schürat, und zwar nicht durchs Parteibuch. Er war immer ein

national gesinnter Mann und kämpfte schon als Schlossergeselle gegen den Marxismus, alle Terrorakte ertragend.

Die Freimaurer haben niemals jemand angegriffen. Sie sind angegriffen worden. Wenn man den Kampf gegen die Freimaurer recht verstehen will, muß man in die Anfänge der Christenverfolgung zurückgehen. Als der Obermeister Jesus Christus das Christentum geschaffen hatte, und die Verfolgung durch Saulus begann, verarmelten sich die Christen hinter verschlossenen Türen, hielten dort ihre Anbacht und beteten dort ihr Vatermutter. Weil sie es hinter verschlossenen Türen taten, wurde ihnen Landesverrat und vieles andere vorgeworfen. Es kam zu den furchtbaren Christenverfolgungen. Sie waren Waisenwahn, und doch nahm das Christentum seinen Siegeslauf. Waisenwahn findet man durch alle Jahrhunderte hindurch bis in die heutige Zeit hinein.

Man wirft den Freimaurern Mord vor. Sie sollen Schiller, Lessing und andere ermordet haben. Das sind genau solche Märdchen, wie sie gegen unsere tapferen Soldaten von der Entente verbreitet worden sind. Zu den Feinden der Freimaurer gehören in erster Linie die Jesuiten. Ein Jesuitenpöbel Leo Taxil, der Freimaurer wurde, aber aus der Loge herausgeschmissen wurde, hat ein Buch gegen die Freimaurer geschrieben, das sich aber aus Lügen zusammensetzt. Später hat er selbst seine Lügen eingestanden. Die Freimaurer sind keine Feinde, sondern Freunde der katholischen Kirche, da viele Katholiken Mitglieder der Logen sind. Von jedem Mitglied der Loge fordert man Treue zum Christentum, man fragt nicht nach dem Dogma, sondern fordert unbedingtes Christentum und von jedem Mitglied der Loge, daß es treu zu seiner Kirche steht.

Zu den neueren Feinden der Loge gehört der Zammberg-Bund mit seinem Führer Ludendorff, dessen Schriften gegen die Freimaurer nur als Vampfbild bezeichnet werden können. Der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“, Rosenfeld, rüht wie von solchen Märdchen, daß die Freimaurer Lessing und Schiller ermordet hätten. Er bezeichnet das selbst als Symphe. Ein Urteil über Rechtsanwalt Schneider, der selbst sechs Jahre Freimaurer war, dessen Großvater Meister vom Stuhl war, dessen Vater 30 Jahre Freimaurer war und das Amt des Meisters vom Stuhl bekleidete, über diesen Rechtsanwalt Schneider, der allenthalben Vorträge gegen die Freimaurer hält (auch in Oldenburg), ist ihm nicht möglich. Redner beschäftigt sich weiter mit der Stellungnahme der Nationalsozialisten zu den Freimaurern und sagt in seinen weiteren Ausführungen: Wir müssen bei uns selber anfangen, uns selber reformieren, denn wir sind das Volk reformiert. Das ist ein Grundsat der Freimaurer. Die oberste Zeitung der deutschen christlichen Freimaurer-Loge liegt in Händen von Oberleutnant v. Keuringen, einem Sohne des früheren Kriegsministers v. Keuringen. Er ist Landes-Großmeister. Dann haben die Freimaurer noch zwei geheime Obery. Der eine ist unser Herrgott im Himmel, und der andere ist unser Gewissen. Ich wünsche jedem Deutschen diese heilige Gewandtheit, die uns Logenbrüdern oberstes Gesetz ist. Der Name „Loge“ ist nicht geistlich geschickt. Daher kommt es, daß es Logen

gibt, die in Wirklichkeit mit den Logen nichts zu tun haben. Es gibt Logen mit atheistischer Einstellung und solche mit jüdischen Mitgliedern. Mit solchen Logen haben die deutschen christlichen Logen nichts zu tun. Ein Logenbruder, der mit Logen solcher Stanten Verbindung hätte, die den Teufelspakt von Versailles unterzeichnet haben, würde als ehrlös gelten.

Jede Persönlichkeit, jede Idee muß aus ihrer Zeit heraus beurteilt werden. Wir müssen uns wandeln. Das hat auch die Freimaurerei getan. Aber immer hat sie das Völkische, das Christliche getan. Wir sehen auf die großen tragenden Ideen. Es wird immer gesagt, Briand, Poincaré, Wilson, seien Freimaurer gewesen. Das stimmt nicht. (Zuruf: „Sie sind es noch!“) Ja, sehen Sie, man hat sich etwas in das Köpchen hineingezwängt und will nun nicht mehr davon lassen.

Redner betont, daß die Freimaurer-Logen eine Schöpfung deutschen Ursprungs sind. Und man ist stolz darauf. Sie entstanden um das Jahr 1000. Damals wurden die herrlichen Dome in Köln und Straßburg gebaut. Die besten Künstler wurden herangezogen, die sich zu einer Werkmeister-Gilde zusammenschlossen. Bei der Aufnahme wurde ein Ritus gewählt, der teils aus der Heiligen Schrift, auch aus dem Alten Testament, genommen wurde. Dieser Ritus gilt heute noch. Bei der Aufnahme als Lehrling, hieß es: „Schau um dich“, bei der Ernennung zum Gesellen hieß es: „Schau um dich“, und bei der Ernennung zum Meister hieß es: „Schau über dich“ zu deinem Schöpfer. Bei der Aufnahme lag die Bibel vor dem Vorsteher. Der Name wurde später geändert. Im Jahre 1717 wählte man den Namen „Freimaurer“.

Redner beschäftigt sich weiter mit den englischen und den romanischen Logen. Die letzteren sind vielfach antikristlich, antikerikal, vielfach gottlos, atheistisch, unchristlich. Man hat die romanischen Logen geschlossen, den Anhängern aber gestattet, sich wieder zu betätigen, wenn sie wüssten, wie die deutschen Logen, nämlich unpolitisch, vaterländisch, christlich.

Es gibt kein internationales Freimaurertum. Wir sind Gegner jedes kosmopolitischen Geistes. „Wahrheit suchen, Tugend lieben, Gott und Menschen lieben“ ist ein Ziel der Freimaurer. Wir meinen, was hassenwert ist. Pazifismus, Internationalismus weisen wir weit von uns. Wir sind germanisch, christlich, vaterländisch, deshalb ist Weltfreimaurerei ein Unbünd. Wir wissen, daß zu unserer Vollendung Kräfte von oben kommen müssen. Jesus Christus muß uns zu sich empfangen. Eng verbunden sind wir mit den nordischen Logen in Dänemark, Schweden und Norwegen, deren drei Könige selbst Freimaurer sind. Wir sind von unseren heiligen, vaterländischen, völkischen Aufgaben überzeugt und durchdrungen.

Unsere Loge hat nie Juden aufgenommen und wird nie Juden aufnehmen. Wir wollen aber den Völksgedanken nicht übergeben. Wer ist absolut rassistisch? Ich halte es für ein Unglück, wenn sich ein deutsches Mädchen mit einem Juden vermahnt. Dies taugt nicht. Ich kann nichts gemein haben mit einem Juden, aber deshalb kann ich noch kein Judenfeind sein. Wir wollen das achten, was deutschen Geistes, deutscher Gesinnung ist. Man schimpft auf die Juden und läuft dann massenweise in die jüdischen Warenhäuser. Wenn man dies nicht läßt, würde die Judenfrage bald gelöst sein.

Was ist denn nun mit den Geheimnissen der Freimaurerei? Man wirft uns vor, wir ständen mit dem Satan

Das Recht der Jugend

Roman von Hans Schulze

19 Fortsetzung (Nachdruck verboten) Frau v. Lakdorf, die neuerdings häufiger zum Schloß herüberkam, war ihm schon vor einiger Zeit ins Haus vorangegangen und erwarbete ihn in der Leuchte des Stamms, in dem der vorjährige Eisner mit ein paar Buchenscheitern ein behagliches Feuer entzündet hatte.

Sie bediente den Schwiegermutter mit hausfraulicher Würde und versorgte sich selbst reichlich mit Gebäck und Tee. Eine Zeitung schwiegen sie, nur das Feuer prasselte leise, denn aber zog der Freiherr ein einmal ungeduldig seine Uhr.

„Ich begreife nicht, wo Sie heute wieder bleibt. Sie weiß doch, daß ich sie gern am Teezeit mit mich sehe!“

„Ich bitte Sie, lieber Leo“, war die beschwichtigende Antwort, „Sie sollten in dieser kritischen Zeit auf Ihre Wirklichkeit ein wenig mehr Rücksicht nehmen. Sie ist noch einmal durch den Park gegangen. Bei dem herrlichen Abend!“

Der Freiherr zog ein ärgerliches Gesicht. „Ich finde, Ihre Treiberei mit ihrem interessanten Zustand nachgerade einen wahren Kultus. Auf die Dauer wird mir diese Herumschwärmererei aber bald zu arg. Mein Himmel, sie ist doch eine junge Frau, die sich endlich auf ihr Kind freuen sollte. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie ihr einmal den Kopf gehörig zurechtsetzen wollten!“

„Das ist erst gestern wieder geschehen. Und Sie hatte mir in die Hand versprochen, daß sie sich zusammennehmen will. Ich meine mein Kind ja selbst kaum wieder. All das Heitere, Frische ihres Weisens ist verschwunden, sie vergräbt sich förmlich in die Einsamkeit und ist auch für mich ganz unzugänglich. Sie befürchtet, wie sie mit unter Tränen gestand, irgendein schreckliches Unglück, daß sie in ihrem ganzen Leben nie wieder froh werden könne. Doktor Ledemann sieht die Sache freilich viel weniger tragisch an und meint, daß derartige melancholische Bestimmungen bei jungen Frauen nichts Seltenes seien und nach einer gewissen Zeit meist von selbst wieder zu verschwinden pflegen.“

„Ich habe aber keine Lust, so lange zu warten!“ fiel ihr der Freiherr gereizt ins Wort. „Mein eigener Zustand war lange traurig genug.“

„Was gibt es denn, Eisner?“ unterbrach er sich dann ungeduldig, als jetzt der hohe, summende Ton eines Autos durch die Halle klang und der große Diener ihm auf einer silbernen Platte eine Bekanntschaft überreichte.

„Der junge Herr!“ meldete der Alte ernst und sachlich. Der Freiherr zog die starke zwischen den Lippen glühenden Fingern ungeschicklich hin und her.

„Mein Herr Kesse, von dem ich Ihnen neulich sprach, gerührt sich unglücklich meiner wieder zu erinnern!“ sagte er dann hastig.

„Ich lasse bitten, Eisner. Wollen Sie übrigens der ruhrenden Familienzene beizuhören, verehere Frau Schwiegermutter?“

Doch Frau v. Lakdorf hatte sich bereits erhoben. „Ich danke sehr, aber ich möchte dies erste verwandtschaftliche Wiedersehen lieber doch nicht stören! Ich werde inzwischen ein wenig nach Ihres Zimmers hinaufgehen!“

„Guten Abend, Onkel Leo!“ Ein schlanker Mann in einem hellen Antomobil war in die Halle getreten, die gelbe Oberkappe umschloß wie eine mittelalterliche Sturmhut ein vornehm geschmittenes, bronzefarbenes Gesicht.

Selbstundlagen lagen die Hände der beiden Männer prüfend ineinander, dann erst reichten sie sich mit einem ganz leichten Högen die Hände.

„Guten Abend, lieber Junge!“ Klang die leicht schleppende Stimme des Hausheeren. „Ich freue mich, daß du endlich einmal wieder den Weg nach Groß-Weddenau gefunden hast. Willst du eine Tasse Tee mitbringen? Bitte, nimm Platz!“

Ein Wind an Eisner beorderte eine neue Tasse. Dann reichte der Diener Zigarren und Feuer und zog sich geküßeltes zurück.

„Es ist schon fast dreißigjähriges Jahr her“, nahm der Freiherr nach längerer Pause wieder das Wort, „daß wir uns in dieser Halle zum letzten Male gegenübergepflegt haben. Unser Abschied vollzog sich damals unter etwas futuristischen Formen. Ich bin daher einigermaßen gespannt, was mir heute das Vergnügen dieses unerwarteten Besuchs verschafft!“

Der jüngere Mann lächelte leise. „Im Grunde liegt die Sache sehr einfach. Ich war nach unserem damaligen Zusammenstoß längere Zeit ins Ausland gegangen und hatte die Heimat damit ein wenig aus dem Gesicht verloren. Da traf ich vor kurzem deinen Nachbar Sydow hinter den Linden und erfuhr über ihn von deiner schweren Erkrankung. Ich hielt es daher für eine verwandtschaftliche Pflicht, mich einmal persönlich bei dir als dem Senior der Familie nach deinem Befinden umzutun!“

Der Freiherr bewegte leise abnehmend den Kopf. „Ich danke dir für deine Aufmerksamkeit, aber wie du siehst, geht es mir gesundheitlich bereits um vieles besser. So daß ich hoffe, in absehbarer Zeit die Bewirtung Groß-Weddenaus wieder selbst in die Hand nehmen zu können!“

„Das sollte mich aufrichtig freuen“, war die Antwort, „und damit entsfällt eigentlich auch der zweite Grund meines

Besuches! Ich habe nämlich die Absicht, mich wieder anzukleiden. Das Gut Klein-Rosenburg bei Blyitz ist mir unter sehr günstigen Bedingungen angeboten worden, und ich bin schon auf dem Wege dorthin zur Besichtigung. Gehe ich auch endgültig emigrieren, wollte ich erst noch einmal in Groß-Weddenau heranschauen, ob ich hier nicht vielleicht nötiger gebraucht werde!“

Der Freiherr trammelte vorwärts auf den Tisch. „Wie soll ich das verstehen?“

„Nun, ich hatte mir nach dem Bericht Sydows eine ganz falsche Vorstellung von deinem gesundheitlichen Zustand gemacht und wollte mich dir gewissermaßen als Hilfskraft oder Mitarbeiter oder wie du es sonst nennen willst, zur Verfügung stellen und dir vielleicht die Bewirtung eines größeren Vorwerkes, Vornamens zum Beispiel, ganz abnehmen. Denn schließlich muß es doch auch dir nicht unheimlich sein, einen deiner nächsten Verwandten für alle vorzukommende Fälle in deiner unmittelbaren Umgebung zu wissen!“

Von neuem schwiegen sie. Draußen im Park war die letzte Sonnenabnahme hinter blaßrosa Schleiern zerronnen.

Nähe und Ferne hüllten sich langsam in violetten Dunst. In der Halle war es schon fast dunkel geworden; nur die Lichter des Kaminsessels zuckten zuweilen mit scharfen Reflexen über die ernsten Gesichter der beiden Männer.

Dann zertrümmerte der Schlag der Turmuhr auf einmal die stehende Stille.

Der Freiherr schreckte empor. „Das hast du dir ja alles ganz hübsch zurechtgelegt!“ sagte er dann fast merkend. „Aber daraus wird nichts! Vorläufig brauche ich noch keine sogenannte jüngere Kraft.“

Der Bericht hier wurde ich mit meinem alten Oberinspektor Malmaid schon und allein. Solange wie ich lebe, geht ich jedenfalls von dem Moment nicht einen Morgen aus der Hand. Und besonders fällt es mir nicht in den Traum ein, jemand in meine nächste Nachbarschaft zu ziehen, der im Grunde ja doch nur darauf wartet, daß ich mich sobald wie möglich und endlich zu meinen Vätern befinde!“

Das Gesicht des Neffen blieb völlig unbegreiflich. „Lieber Onkel, das ist eine sehr ungerade Unterstellung. Natürlich leugne ich keinen Augenblick, daß mich deine zweite Heirat damals hart getroffen hat. Dem ich habe mich, solange ich denken kann und übrigens in völliger Uebereinstimmung mit dir selbst, stets als deinen natürlichen Nachfolger betrachtet. Doch das ist jetzt vorbei. Ich habe mich mit den Taffaden abgefunden. Wenn es mir freilich auch heute noch nicht recht in den Sinn will, daß sich ein junges Mädchen bereitgefunden hat, dir und deinem gerungen Haar ihre achtzehnjährige Jugend zu opfern!“

(Fortsetzung folgt)

im Bunde, könnten Bliz und Hagelschlag befehlen. Wenn die Frau ihren Mann abhalten will, in die Loge einzutreten, würde sie in der Nacht sterben. Das sind Lügen! Man wirft uns vor, wir könnten hier. Wenn wir das könnten, sollten Sie es besonders gut in Oldenburg haben. Wir sind eine Brüdergemeinschaft, ein Whirlerium mit den höchsten Zielen und Idealen. Wir suchen Gemeinschaft mit gleichgesinnten deutschen christlichen Männern. Wir sind Männer des Glaubens. Der Glaube verbindet uns mit Gott, die Liebe mit unseren Brüdern. Bevor wir in die Schlacht bei Leipzig zog, trat er an den Altar der Freimaurer und sagte: Ich habe es nötig, meine Seele zu härten und mein Herz zu erheben. Das kann ich nicht in der großen Halle. Deshalb suchte ich die Gemeinschaft meiner Brüder. Er schloß: Gott sei uns anständig! Dann zog er in die Schlacht, und sie wurde gewonnen.

Man wirft uns die symbolischen Handlungen vor. Finden wir sie nicht allenthalben? Bei der Kirche, beim Stahlhelm, bei den Nationalsozialisten? Es kommt nicht auf das Äußere, sondern auf den Geist an. Den Geist wird man nicht töten können. In unserer Loge in Thüringen gehören viele Stahlhelmer. Die Hefte wählt nationalsozialistisch. Wir freuen uns darüber, aber wir sprechen nicht davon. Wir fühlen uns als Brüder. Nicht die Klugheit kann uns retten, sondern die Qualität, die Güte. Das wahre Geheimnis kann nicht enthüllt werden, es muß erlebt werden. Durch die Wiedergeburt. Wir wollen wertvollste Menschen schaffen in einer wertvollsten Gemeinschaft. Wir treiben Selbsterziehung. Jesus ist unser Führer. Wenn Jesus Wohlthatigkeit über wollte, veranfaltete er sein Wohlthatigkeitsfest mit Tanz. Wenn er beten wollte, ging er in die Einsamkeit und verlor sich in Gott. Unser Ziel ist: Jesus gleich zu werden.

Wie stehen die Freimaurer zum Staat? Es läßt sich ausdrücken in Potsdam und Weimar. Potsdams alter preussischer Geist ist unser Geist. Der Geist von Weimar, wie er durch Goethe und Schiller dargestellt wird, ist unser Geist. Schiller war kein Freimaurer, aber er hatte unseren Geist.

Die Loge in Weimar führt den Namen „Loge zu den drei Quellen“. Der Name ist symbolisch. Unter den drei Quellen verstehen wir Natur, Gott und Vaterland. Wenn wir auf unseren Felsen zusammenkommen, reichen wir uns zum Schwert die Hände. Wir bilden eine Kette und singen das niederländische Lied: Wer das einmal gehört hat, wenn es ein Himmel dringt: „Herr, mach uns frei, der spürt etwas davon, was Vaterlandsliebe ist. Wir kennen keinen Mittelbetrieblismus, wie er so oft zu finden ist. Wenn jemand anfordern will, legen wir ihm drei Nieten auf das Grab und jagen damit, daß wir uns wiedersehen werden vor Gottes Thron, dem Thron dessen, der da war, der da ist und der da sein wird.“

Man kann unsere Form vernichten, aber unsere väterländische, christliche Gefinnung kann niemand vernichten. So habe den einen Wunsch, daß es bald wahr werden möge, was wir im Deutschland-Sied singen: „Einigkeit und Recht und Freiheit!“ Wir wünschen ein großes, starkes Vaterland.“ (Starker, tausender Beifall.)

Es trat eine Pause von zehn Minuten ein, in der einige Fragen gestellt wurden, die sofort beantwortet wurden. Die erste Frage ging dahin, weshalb der Landes-Großmeister der

Freimaurer Graf Donat dem Kaiser und dem Kriegsministerium nicht unterbreitet habe, daß er wüßte, daß der Nord von Serajewo geplündert war, und daß der Krieg im Jahre 1914 ausbrechen sollte. Schatz & beantwortete die Frage dahin, daß der Johanniterorden die Frage eingehend untersucht habe und zu dem Ergebnis gekommen sei, daß er eine Erklärungsfrage gegen den Grafen Donat erliehe. Ludendorff, der die Behauptung aufstellte, wurde verläßt und ist wegen Beleidigung verurteilt worden. Wenn gefragt wurde, daß die Wörde von Serajewo Freimaurer waren, so sei dem zu sagen, daß die Angehörigen unter 20 Jahre alt waren. Freimaurer könne man erst mit dem 25. Jahr werden. Um übrigens hätte die deutsche christliche Loge mit den serbischen Logen nichts zu tun.

Eine weitere Frage war, was es mit dem Illuminationenorden auf sich habe. Schatz & beantwortete darauf, daß es ein internationaler, intellektueller, geistlicher Orden ist, der seit Jahrhunderten besteht, das mit der Freimaurerei nichts zu tun habe.

Versammlung der Zentrumsparlei

Wenn das Zentrum in Oldenburg eine Versammlung einberuft, wird es von seinen Mitgliedern nicht in Etiche gelassen, und so war auch die für gestern abend nach dem Vereinslokal „Kiedersachsen“ angelegte Versammlung sehr zahlreich besucht. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Zentrumsparlei der Stadt Oldenburg, Stadtratsmitglied W. D., der u. a. die Versammlung als einen Anlaß der im Frühjahr zu erwartenden Wahlen bezeichnete, nahm der Hauptredner des Abends, Landtagsabgeordneter Bredebach, das Wort, um in einem einleitenden Vortrage den Zentrumsmitgliedern ein klar umrissenes Bild über die politische Lage

zu geben. Ausgehend von den schweren Entscheidungen außen- wie innenpolitischer Art, gab der Redner in ein paar Strichen einen Überblick über das verfloßene Jahr, das sich besonders wirtschaftlich durch den Zusammenbruch der Mittelschichten, Anschwollen der Arbeitslosenfiguren und die drückende Schuldenlast als katastrophal erweisen hätte, während es, politisch gesehen, im Zeichen der Notverordnungen geklungen habe. Der gegenwärtige Zeitpunkt ließe ganz im Mittelpunkt der in Kürze erfolgenden internationalen Zusammenkünfte, von denen der Zeitinhalt - Verhandlungen von außerordentlicher wirtschaftlicher Bedeutung sein könnten, wenn es gelang, einen Weg zu finden, der einen Teil der jetzigen kurzfristigen Schäden in langfristige umzuwandeln läßt und das Finanzproblem für das deutsche Volk erträglich gestaltet. Zur Vertiefung des Problems erklärte Bredebach, daß der Zentrumsbeitrag uns das Beste Recht gelte, nach der von uns längst durchgeführten Erklärung das Gleiche auch vom Gegner zu verlangen. Als die wichtigsten Verhandlungsmöglichkeiten diejenigen um die Reparationen angesehen werden, zu der untererleits in den letzten Tagen vom Reichsanwalt Brünning das einschneidende Wort gesprochen sei, der mit dem Ausbruch, daß für alle Zukunft das deutsche Volk keine Reparationsleistungen mehr zahlen könne und wolle, seine seit langem feststehende Linie bekanntgegeben habe, für die auch alle bisherigen innenpolitischen Maßnahmen ausschlaggebend gewesen wären. Der Wod der Reparationen müsse beiläufig werden; ohne diesen Schritt könne ein weiterer wirtschaftlicher Besserung keine Rede sein. Trotzdem müßte das deutsche Volk nicht glauben, daß sich seine Lage von heute

Die dritte Frage war, weshalb die Freimaurerei keine Frauen aufnehme. Der Redner antwortete darauf, daß die Verhinderung der Aufnahme von Frauen ein allgemeines Verbot sei, das sich nicht bewährt. Ein Hauptbündnis bestand darin, daß es den Frauen im allgemeinen nicht so leicht möglich ist, sich über die Klagengegenstände hinwegzusetzen. Die Logenbrüder aber streben eine Brüderlichkeit an, die sich über die Unterschiede des Berufs usw. hinwegsetzt. In Erfurt aber kommen die Schwedinnen einmal in der Woche nachmittags zu dem Logenlokal, um in die Freimaurerei eingeführt zu werden. Auf einen Zwischenruf, daß nur Reiche aufgenommen werden könnten, erwiderte der Redner, daß sich die Mitglieder aus dem bürgerlichen Mittelstand rekrutieren, denen es in der Mehrzahl schwer falle, den Beitrag von monatlich 6 RM aufzubringen. Die Freimaurer heißen eine ganze Anzahl Arme und Bedürftige, aber sie sprechen nicht davon. Damit war die Frage beantwortet, so daß der Vorsitzende die Versammlung um 11 Uhr schloß konnte.

auf morgen bessere. Diese werde einzig und allein nur erreicht werden durch eine geschlossene innere Einigkeit und Kraft, und darum würde es richtig sein, wenn das Volk in seiner Gesamtheit die Bemühung der deutschen Verhandlungspartner im Ausland auf den Konferenzen durch die Macht der Geschlossenheit maßgebend unterstütze. Zu diesem Sinne sei auch das Schreiben des Landes von Dr. Brüning bzw. der Reichsregierung, der die Verlängerung der Amtsperiode des Reichspräsidenten vorschlag, zu bedauern, denn damit hätte das deutsche Volk zeigen können, daß es in großen Fragen immer noch die größtmögliche Einigkeit dokumentiere.

Weiter beschäftigte sich der Referent noch mit der oldenburgischen Landespolitik und hier speziell mit dem alten Volksbegehren und den dazu gehörigen weiteren Fragen dieser Richtung. Hierzu erklärte Bredebach: Es lautet die Frage auf, ob der Landtag sich selber auflösen. Es kann nicht darüber auslassen, das unsere Fraktion machen wird, auch bin ich der Ansicht, daß man erst einmal abwarten muß, wie sich bis dahin die innen- und außenpolitische Situation gestaltet. Wenn landspolitisch vom Reich keine Bedenken der Auflösung des Landtags entgegenstehen, dann haben wir, schon um Kosten zu sparen, an einem weiteren Festhalten an dem jetzigen Landtag kein Interesse mehr.

Redner kommt dann noch einmal auf die Regierungsbildung zu sprechen, die bei entsprechendem Willen der Reichsparteien sehr wohl hätte zustandekommen können. Weiter bezeichnet Bredebach die zukünftige Meinheitsrichtung der Nationalsozialisten, auch in Oldenburg, so daß diese immer auf einen Koalitionspartner angewiesen seien und sich dementsprechend darauf einstellen müßten. Mit einem überdeutlichen Appell an Deutschlands Einigkeit schloß der Referent seine mit größtem Beifall aufgenommenen, sehr sachlichen Ausführungen mit den Worten:

„Wir stehen zu unseren Ansätzen und zur Reichsregierung, mag da kommen, was auch kommen mag.“

In der sich daran anschließenden Aussprache wurden eine ganze Reihe sehr interessanter Anfragen gestellt, und im zweiten Teil des Abends die Regelung interner Angelegenheiten der Partei vorgenommen.

Holzverkauf

Die Oberförsterei Barel verkauft am Dienstag, dem 19. Januar, 11.30 Uhr, im Kurhaus Mühlentelch bei Barel aus dem Revieren Barel und Kneuburg:

1. 309,93 Ffm. Eichen u. u. 90. Klasse 2 = 324 Ffm., Klasse 2 = 86,47 Ffm., Klasse 4 = 122,24 Ffm., Klasse 5 = 103,56 Ffm., Klasse 6 = 92,37 Ffm., anschlüssliche Holzgeräte für Schiffbau, Hühner und Stellmacher.
2. 33,73 Ffm. Eichen Klasse 2-4.
3. 38,25 Ffm. Lärchen Klasse 2a-4a.
4. 8,44 Ffm. Buchen Klasse 4-6.

Aufnahmestelle mit näherer Angabe über Lage und Natur des Holztes 1-2,5 km. (Hauptsee bis Station) gegen vorherige Einmündung von 1,50 RM durch die Oberförsterei, Vorzeigen des Holztes am Sonntag, dem 17. Januar, und am Verkaufstage vom Waldweg, vom Verkaufsortal und vom Bahnhof Boxborn aus.

Sämtliches Holz ist mit einem roten Kreuz versehen.

Rangierbahnhof Oldenburg

Siedlungshäuser mit 1/2-1 ha Land, unmittelbar am Bahndamm gegen Teilzahlung, bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Da 50 Häuser gebaut werden, günstige Gelegenheit für Handwerker und Geschäftslente, sich selbstständig zu machen.

Auskunft unter 11 8 658 in der Geschäftsstelle d. Bf.

Wiesenland-Verkauf!

Landwirt Gerhard Schröder, Hühnerhüter, will sein zu Paarenrotz auf der Paaren belegenes

Wiesenland

groß 2,5299 ha, mit sofortigem Antritt verkaufen, und wollen Kaufinteressenten sich baldmöglichst mit mir in Verbindung setzen

Hans Hinrichs, amtl. Auctionator Bad Zwischenahn

BMW.

Sporthwagen, Zweifler, mit gr. Kofferraum, gar. 90-Eid.-km. in best. Verf., billig zu verk.

Peter Sturhahn, Autofahrtschule Donnerstörwee Telefon 4932

Zigarren - Tabak

Qualitätsware

kauft man stets preiswert bei

Fr. Wischhusen

Lange Straße 18 Fernruf 4782

Laden-Einrichtung

Die gesamte

der Da. Alex. Goette, Lange Straße 19, ist durch uns zu verkaufen

Oldenburgische Treuhand

-Buchführungs- u. Steuerberatungsstelle -

e. G. m. b. H.

Lange Straße 8/9 Fernruf 2570

Inventur-Ausverkauf

Einige Beispiele:

Nessel, gute Qualität 0.26
Nessel, 100 cm breit, ganz schwere Ware 0.88
Hemdenstück, gute Ware 0.40
Bettkattun 0.40
Bettlamast, 100 cm breit schwere Ware 1.25
Gerstenkornhandtuch 0.28
Geschirrtücher Stück 0.19
Damenhemden, 1.20, 0.95, 0.65

Sämtliche Konfektion teils bis zur Hälfte herabgesetzt

Fr. Töpken, Rastede

Salzhemmendorfer Stückkalk

trifft am Freitag, dem 15. Jan., frisch ein

August Cassens

Baustoffverhandlung, Oldenburg i. C. Kleine Bahnhofstraße 10. Telefon 4426

Ihr Gesicht

wird von Pickeln und allen Hautunreinheiten unter Garantie befreit durch

Frucht's Schönheitswasser - Aphrodite
(Preis 1.75 Mark und 3.50 Mark)
In hartnäckigen Fällen hilft sicher

Frucht's Santoderma
(Creme u. Tinktur zusammen 2.50 Mk.)

Erhältlich in den guten einschlägigen Geschäften, bestimmt in der Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Lange Str. 43; Stau-Drogerie Gust. Wessels, Austraststraße; Theater-Drog. Fritz Henkel, Gasterstraße

DAMNTRÄGHEIT IST ZU BEHEBEN

zuverlässig und milde durch die natürlichen Pflanzenmittel in den



KNEIPP PILLEN

PFARRER

In allen Apotheken, in den meisten Drogerien und in den meisten Buchhandlungen zu haben

Doka ist jetzt billiger!

Sie erhalten 11 Packungen und bezahlen nur 10! Diese Preis-senkung beträgt 10% (40 bis 52 Pfennig pro Pfund) und wird durch Treuabatt vergütet.

Jeder Doka-Silber-Beutel ist jetzt wertvoll! Wenn Sie 10 Beutel einer Sorte Ihrem Kaufmann geben, erhalten Sie 1 Paket Doka-Tee gleicher Sorte

kostenlos!

Einkaufspreis	grün	blau	rot	Broken
1/4 Pfd.	100	115	130	110 Pfg.
Sammelwert der Packung	10	11 1/2	13	11 "
Wirklicher Preis durch Treuabatt	90	103 1/2	117	99 Pfg.

1/2-Pfund-Packungen dementsprechend.

Jede sparsame Hausfrau sammelt nunmehr die wertvollen Doka-Silber-Beutel.

Das Rätsel der Schlacht im Teutoburger Walde

Von Dr. F. Berger

Zeit jeher hat man als eines der wichtigsten Ereignisse der deutschen Frühgeschichte die Schlacht im Teutoburger Wald betrachtet, in der Hermann der Cherusier die römischen Legionen unter Varus vernichtete. Man braucht nur an die Geschichte Frankreichs zu denken, um festzustellen, wie entscheidend der Charakter eines Landes durch Kolonisation bestimmt werden kann. Die Schlacht im Teutoburger Wald hat die endgültige Kolonisierung Deutschlands durch die Römer verhindert.

Die Niederlage, die Arminius — das ist sein wirklicher Name, während der weitere verbreitete Name Hermann ihm erst im 16. Jahrhundert zugelegt wurde — dem römischen Heere beibrachte, war zum Mindesten ebenso sehr ein diplomatischer wie ein militärischer Erfolg. Ohne außerordentlich geschickte Ueberredungskunst und Freundschaftsbeteuerung hätte Arminius den verlaunseligen Römerfeldherren mit seinem 20 000 Mann starken Heer nicht in den unwegsamen Teutoburger Wald verlocken können, wo er im Jahre 9 n. Chr. das überraschende römische Heer aus dem Hinterland angriffen und ihm ein jähes Ende bereiten konnte.

Die Korrekturen, als hätten die Römer unter Kaiser Augustus nach der vernichtenden Niederlage des Varus ihre Eroberungspolitik in Germanien aufgegeben, ist falsch. Augustus entsandte Germanicus, einen seiner fähigsten Feldherren, nach Germanien, der in den Jahren 14—16 n. Chr. einen Aufstand gegen die Germanen geführt und dabei, wie Tacitus berichtet, den Ort der Varus-Katastrophen im Teutoburger Wald aufgesucht hat.

Aber bei diesem Aufstand zeigte sich die außerordentliche psychologische Wirkung des Arminius-Sieges. Wie die Niederlage Napoleons bei Austerlitz den seine Gegner lähmenden Auf seiner Unbesiegbarkeit zerstört hatte, so eroberte auch die Germanen ihr Siegel aus der Verzweiflung, in die sie vorher angesichts der römischen Ueberlegenheit wehrlos zu verfallen drohten. Ihr Widerstand war erwidert; es gelang ihnen, in langen Kämpfen die römischen Eroberungsversuche endgültig zurückzuweisen.

Das ist die Auswirkung der Schlacht im Teutoburger Wald, und es ist also natürlich, daß die Archäologen und Geschichtsforscher schon lange Zeit nach dem Ort suchen, an dem dieses weltberühmte Ereignis stattgefunden hat. Zeitweilig ist diese Suche bisher ohne Ergebnis geblieben. Am Ende dieser vergeblichen Bemühungen erscheint der Weg, den jetzt Prof. Dr. L. v. Unger, Universitätsprofessor in Wien, am 10. September 1931 in der „Zeitschrift für die Kunde der germanischen Altertumskunde“ veröffentlicht hat. Er hat die Vermutung geäußert, daß die Schlacht im Teutoburger Wald bei dem Ort stattfand, den er als „Teutoburg“ bezeichnet.

Ein Vergleich des berühmten Tacitus mit dem Geschichtsschreiber Dio Cassius vermittelt hier wichtige Aufschlüsse. Tacitus teilt nämlich mit, welche Ueberreste von des Varus Legionen Germanicus vorfand. Er traf zuerst auf ein Lager, das, nach den Regeln römischer Kriegskunst, für drei Legionen ausreichte und einen Umfang von etwa 60 bis 70 Hektar gehabt haben dürfte. Danach fand er aber noch ein zweites Lager, das nach römischen Begriffen durchaus nicht korrekt angelegt war, insofern es einen sehr niedrigen Graben aufwies. Es ist nun bemerkenswert, daß

auch Dio Cassius, der den Verlauf der Schlacht im Teutoburger Wald erzählt, von zwei Lagern berichtet: von dem Sommerlager der drei Legionen, die unter Varus Führung standen, und von einem Kampflager. Ausschlaggebend ist nun die Frage, ob dieses Kampflager das einzige gewesen ist — oder ob es nicht vielmehr noch ein zweites gegeben hat, an dem sich dann die endgültige Vernichtung des römischen Heeres vollzog?

Vertieft man den Bericht des Tacitus, daß Germanicus in kurzer Entfernung von dem zweiten Lager, wie er die römische Heer gänzlich aufgerieben wurde, und vergleicht man diese Angabe mit der Schilderung des Cassius, dann gelangt man zu dem Schluß, daß es ein zweites Kampflager nicht gegeben hat.

Mit dieser Auffassung gewinnt man eine bedeutende Korrektur der Meinung, die Römern am Ort in ein über

„Broppenteder“

Fern von jedem Verkehr, von Eisenbahn und Autostraße, liegt in der zweiten Warsteiner Gasse das Dörfchen Broppenteder, mit seinem frohgedeckten Schulhaus und seinem Schulhof, der von ein paar häßlichen, vom Wind nach einer Seite verwehten Häusern gesäumt wird.

Hier geschah es, daß vor Jahren in der untersten Klasse die kleinen H.C.-Schüler, Junges und Mädels durcheinander, getarnte Besuche hatten. Es wird eifrig buchstabiert. Ein kleiner Knäuel stottert mühsam: „D-f-i-j-e-r!“

„Selbstes Wort!“

„Also nochmal: „D-f-i-j-e-r!“ stand das wirklich!“

„Ja, was ist denn das?“

Und schon fragt auch der Lehrer: „Na, Kinder, was wird das wohl sein? Hat jemand von euch das Wort mal gehört?“

Keiner meldet sich. Schweigen.

Da — ein kleines blondgeopftes Mädchen hebt den Finger. „Und als der Lehrer sie fragt, lautet die prompte Antwort: „Das‘en Broppenteder!“ (Kohlenzieher).“

Das kleine Ding hatte ganz fälschlich überlegt: „D-f-i-j-e-r — das ist gleich D-f-i-j-e-r.“ Diese Erkenntnis hat sie dann flugs in ihre heimliche Mumbart überbetet: „Das‘en Broppenteder!“

„Sena Weide.“

Willy Kerstler durch Zornellen

Ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Newton Gaines von der Yerkes-Universität, machte die Mitglieder der amerikanischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaften auf ihren letzten abgehaltenen Versammlung in New Orleans mit einer Rede bekannt, durch die es ihm möglich ist, sich durch Zornellen zu entfernen. Die Welle, die denen einer besonders hohen multifachen Note entsprechen, werden auf die breite Öffnung eines Trichters geleitet, durch den die Milch gepresst wird; es ergibt sich dann, daß 90 Prozent aller Vorkuren auf die Weise geföhrt sind. Die Ursache für diese merkwürdige Erscheinung kann der Gelehrte nach nicht angeben. Er hofft aber, daß sein „Lanzettartikel“ von großer Bedeutung sein dürfte, weil durch ihn jede Fälschung enttarnen werden kann.

Kapitel aus einem Roman

Von Karl Meyer-Wendisch

Auf einmal geht links ein schmaler Weg von der Straße ab. Man könnte einen Versuch machen, den Weg und schlage mich einfach nach links in die Tannen hinein. Aber da hängt irgendwo an einem Baum ein Schild, und wenn man genauer hinsieht, kann man dort lesen, daß dies ein Privatweg und obendrein noch verboten ist... Wenn schon! Ich gehe schon weiter.

Als ich nun hundert Schritt tiefer im Forst bin, heißt etwas. Ein junger Radfahrer mit langen braunen Haaren steht da und blickt sich um und blickt und blickt sich wieder um. „Sie sehen eine Weise hinter den Tannen und einen Bach und eine Brille.“

„Ach, einer hat sie ja,“ sagt er, „kommen her, Dina!“ Ich gehe ein Stück weiter und sehe ein Fräulein vor — liegen vier mal fünfzehn Jahren. Sie sitzt auf einer Bank aus Birkenrinde und hält ein Buch in der Hand. Und eine Brille hat sie auch. Ob sie englische Vokabeln lernt?

„Ja,“ sagt sie, „Grüß Gott!“ und pflanze mich ziemlich frech vor der Bank auf.

„Guten Tag,“ sagt das Fräulein, und dann hat sie ihre Nase gleich wieder im Buch. Nun sehe ich, daß das Fräulein sogar Zöpfechen hat, die über die Schultern nach vorn hängen, gleich zwei auf einmal. Ist so etwas möglich?

„Ich überlege erst eine Weile, dann sehe ich mich einfach auf die Bank. Das Fräulein nickt darauf ein wenig nach rechts, obwohl ich ihr sonst in keiner Weise zu nahe gekommen bin.“

„Ich schneide mir ein Stück Schwarzbrot herunter und esse es.“ Dina hat den Braten sofort gerochen und schielt nun zur Wurst hinauf. „Ich werfe ihr also ein paar Brocken hin.“

Aber Dina macht keine Anstalten, meine Gaben aufzuschlingen. Unmöglich wird mir die Sache langweilig. Ich stoppe alles wieder in den Mund, das Schwarzbrot und die Wurst, fahre mein Taschenmesser mit einem ganz lauten Knack zu. Ich bin gespannt, was jetzt wohl geschehen soll?

Der Bäckling auf meiner grünen Seite ärgert mich. Ihre Brille, ihr Kissen, ihr Weißtuch — das alles ärgert mich. Ist kein das Leben so unbedingend notwendig? Sind wir hier etwa bei einem Zahnarzt im Wartezimmer?

Ich rücke ein wenig nach rechts und schiele zum offenen Buch hinüber. Ich lese mit, so gut es geht, und schnappe den Zusammenhang und auch ein paar Namen auf. Das es kein ein englischen Vokabeln sind, sieht man auf den ersten Blick, ich habe ziemlich gute Augen.

Als das Fräulein das Blatt umwenden will, plätsche ich beginnend: „... und in diesem Augenblick nahm Waldemar

den Verlauf der Varusschlacht geäußert haben, und die, wie man heute nach den vielen vergeblichen Versuchen wohl sagen kann, die Forschung in die Irre geführt hat. Rante legte dem Geschichtsschreiber Cassius seinen Wert bei. Er nahm an, daß Varus in Läger von den Germanen überfallen worden sei. Daß dies nicht der Fall gewesen sein kann, dürfte jetzt feststehen. Auch Mommsen ist in einem wesentlichen Punkt dem Strömung verfallen. Er nahm an, daß das römische Heer große Marsche vom Sommerlager aus zurückgelegt haben müsse, ehe es durch den Ueberfall der Germanen sein Ende gefunden habe. Die Römer können nach Verlassen des Sommerlagers nicht weit gekommen sein; sie sind, aller Wahrscheinlichkeit nach, schon am zweiten Tage nach Verlassen des Sommerlagers vernichtet worden.

Durch diese vergleichende Betrachtung des Tacitus und Dio Cassius, die sich gegenseitig ergänzen, hat man mindestens insofern ein wichtiges Hilfsmittel zur Weiterarbeit der Archäologen gewonnen, als dadurch einige Auffassungen, die bisher über den Verlauf und Ort der Schlacht bestanden, ausgeschlossen und für den tatsächlichen Ort wichtige Hinweise geliefert wurden.

Dienst am Kunden

Was die Bayern doch für nette, höfliche und gefällige Menschen sind! Ich habe es erst kürzlich wieder erfahren.

Ich hatte auf einem kleinen Postamt eine Lagernde Geldsendung abzuholen. Achtzig Mark Mitarbeiterhonorar. Der Schalterbeamte zählt mir — wahrscheinlich weil er mir ganz was Nettes erweisen will — den gesamten Betrag in funktionsfähigen Silberstücken hin. Meine Geldbörse hätte den Reichtum nicht fassen können.

Da beuge ich mich zum Schalter nieder und nehme ein bißchen schüchtern — weil ich auf einen Anschauer gefasst war — den Anlauf zu der Bitte: „Ach, könnte ich vielleicht Papier haben?“

Aber kein Anschauer kam. Im Gegenteil. Eine Sekunde nur starrte der gute Mann. Dann blinnte ein Funke des Verließens hinter seinen Brillengläsern auf. Ein Funke menschlichen Mitgeföhls. Bestimmt frante er in seiner Schreibstube. Sein Gesicht bekam einen ratlosen, bestimmten Ausdruck...

Und er beugte sich ganz nahe zu mir. So nahe, daß nicht einmal mein Hintermann ein Wort hätte verstehen können. Und flüsterte distret: „Dart's a Zeitung sein, Herr Doktor?“

Walter Richter.

Der „Kaufmann von Venedig“ auf Persisch

„Fortia, die kluge Richterin, ist nach dem Sardoschian-Theater gekommen, um zwischen dem Juden und dem Kaufmann das Urteil zu fällen!“ So lautet die Anzeige, die kürzlich in der persischen Hauptstadt Teheran ein großes Publikum ins Theater lockte. Schatepears „Kaufmann von Venedig“, der ins Persische übersetzt worden ist, wurde zum ersten Male im Lande von Sars und Saadi aufgeführt. Die Rollen des Shylock und der Fortia wurden vorzüglich vorbereitet. Die weibliche Hauptrolle spielte eine Armentierin Fortia, die noch nie in Europa gewesen und bisher auch nicht aufgetreten ist. Das vollbesetzte Haus — Zuschauer aller Nationen — nahm das Stück mit großem Beifall auf.

die gertenstankte Gitta in seine Arme. Er zog sie an sich, daß ihre Schultern schmerzten. Er grub seine Stirn in ihr lichtblondes Haar und bedeckte ihren alabasterweißen Nacken mit Küffen... Stimmt es?“

„Das Fräulein hat zuerst einen kleinen Schreck geliegt und hält nun das Blatt zwischen Daumen und Zeigefinger. Dann sieht sie mich von der Seite an und sagt freundlich bescheidend: „Nicht ganz. Hier fehlt, Gitta ist schon im mit der Reipfeife über die Stirn.“

„Ich frage: „Warum denn gleich so brutal?“

„Aus Mache,“ Waldemars Vater hat Gittas Vater um sein Bestimmtes gebracht. Dafür nimmt Gitta Mache.“

„Schade,“ sage ich, „das andere finde ich schöner.“

„Schöner? Wie so schöner...“

„Wegen der Küfferer natürlich,“ behauptet ich.

„Das ist doch nicht natürlich.“ Das Fräulein lacht jetzt ein bißchen, und ich bin froh, daß wir so weit miteinander sind.

„Küffen ist natürlich,“ ich bleibe dabei.

„Nun, darüber kann man verschiedener Meinung sein,“ erwidert sie jetzt ein bißchen spitz und übertrieben.

Democh legt sie das Buch auf die Bank. „Ich bin ziemlich zufrieden mit diesem Erfolg. Ich habe das Buch ohne Erlaubnis auf, um mal den Titel zu sehen, und als ich den Umschlag aufdeckte, lese ich oben links einen geschrieben Namen. Ihren Namen? Erlita von Wodelbrink steht da oder so ähnlich. Ich sage, um irgend etwas zu sagen: „Wissen Sie, was ich fasziniert finde?“

„Nein.“

„Das Ihr Hund Dina seine Wurststücke schnappen kann.“ Diesmal lacht Fräulein Erlita sehr, und ich bin ungewein zufrieden. „Innere Hunde lernen so etwas nicht. Wissen Sie aber, was ich fasziniert finde?“

„Da bin ich neugierig.“

„Sie! Januoli, Sie! Was wollen Sie eigentlich hier, das hier ist ein Privatweg.“

„Was ich will? Wie so fröhlichen.“

„Aber dranhin steht doch, daß dies ein verbotener Privatweg ist.“

„Daß das Frühbüchlein hier verboten ist, habe ich nirgendwo gelesen. Der Mensch muß doch fröhlichen.“

Erlita wünscht zu wissen, wer ich bin und was ich bin, und woher ich komme, und wohin ich will, und immer so weiter. Was Mädchen mit so einer Fülle alles zu fragen haben!

„Ich sehe von Sünden nach Norden, fange ich an zu erklären, und das stimmt ja auch. Ganz recht, ich sehe zu, wie der liebe Gott die Welt eingerichtet hat. Ob sie sich das so richtig vorstellen könnte? Ich sehe also gegen die Nordsee, vielleicht nach Hamburg oder vielleicht auch nach Bremen, aber ich weiß das noch nicht. Und dann bin ich Student. Warum ich aber so in der Welt herum wandere? ... Ich könnte natürlich auch mit der Eisenbahn fahren. Ich fönnte natürlich auch mit der Eisenbahn fahren. Ich fönnte natürlich auch mit der Eisenbahn fahren. Ich fönnte natürlich auch mit der Eisenbahn fahren.“

„Aber so ganz allein, wird das nicht langweilig auf die Dauer?“

„Langweilig? Nein, man hat doch seine Erlebnisse, nicht?“

Und dabei kneife ich ein Auge zu, damit sie sieht, daß dies hier auch ein Erlebnis ist. Sie lacht und winkt mit der Hand ab. In diesem Augenblick habe ich sie trotz ihrer Brille sehr gern.

„Was nicht ist, kann noch werden,“ sage ich, „leben Sie wohl... Das heißt, ich würde etwas... Bringen Sie mich ein Stück über den verbotenen Weg. Oder ist das vielleicht auch verboten?“

Dabei schmalze ich schon meinen Nacken an und hänge den Stock an den Riemen. Und siehe, Erlita steht auf und geht neben mir her. Und Dina schließt sich uns an, sie ist froh, daß es weiter geht, und tollt durch das hohe Gras.

„Ich bin auf einmal ein bißchen verlegen. Ich habe nicht erwartet, daß Erlita mit mir kommen würde, das hat mich irgendwie aus der Fassung gebracht. Und dann tut sie mir auch ein bißchen leid, diese kleine Erlita. Weil sie eine Brille hat und weil sie so ein ganz kleiner Bäckling ist... Ich weiß selber nicht recht, wie so.“

„Ehen Sie mal,“ sage ich, „diese Gitta mit der Reipfeife... Das ist doch Quatsch, nicht wahr? So etwas macht doch kein Mensch. Sie haben doch auch nicht mit der Reipfeife, wenn man Sie küßt.“

In diesem Augenblick beuge ich mich ein wenig zu Erlita hinab. Ich gebe ihr einfach einen Kuß, irgendwohin unter ihre Brille. Ich weiß gar nicht, wie das kommt. Es kommt ganz von selbst.

Auf einmal fühle ich etwas in meinem Nacken. Ich spüre, wie Erlitas Hände sich in meinem Nacken fassen, und spüre ihren hingebalienen Mund. Was habe ich da gemacht!

Aber dann geht alles schnell zu Ende. Auf einmal ist Erlita weit weg, ich sehe sie da, wo der verbotene Weg aufhört. Sie sagt nicht Lebewohl und winkt nicht zurück. Sie läuft davon, ihre beiden Zöpfe fliegen.

